

**Schriftleitung:**  
Rathausgasse Nr. 5  
Telephon Nr. 21, interurban.

**Verbreitung:** Täglich (in  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
von 11—12 Uhr vorm.  
Bestellungen werden nicht  
zurückgegeben, namenslose Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

**Ankündigungen**  
nimmt die Verwaltung gegen  
Voreinzahlung der billigen fest-  
gestellten Gebühren entgegen.  
Bei Wiederholungen Preis-  
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Mittwoch und Samstag  
abends.

Postkontosachen-Konto 50.090.

# Deutsche Wacht

**Verwaltung:**  
Rathausgasse Nr. 5  
Telephon Nr. 21, interurban.

## Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	K 8.20
Halbjährig	K 16.40
Ganzjährig	K 32.80
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:	
Monatlich	K 1.10
Vierteljährig	K 3.30
Halbjährig	K 6.60
Ganzjährig	K 13.20

Rücksendungen werden nicht  
angenommen, die höheren  
Veränderungsgebühren.

Eingeleitete Abonnements  
erhalten bis zur Abbestellung.

Nr. 25

Stitt. Samstag, 27. März 1909.

34. Jahrgang.

## Wählerversammlung.

Sonntag Nachmittag um 4 Uhr fand im Speis-  
saale des Deutschen Hauses eine vom Deutschen Ge-  
werbebund einberufene Versammlung statt, in welcher  
sich der Wahlwerber für das zweite Landtagsmandat,  
des Städtebezirkes Cilli der Bürgermeister von Schön-  
stein, Herr Woschnagg, seinen Wählern vorstellte und in  
welcher auch die Reichsratsabgeordneten die Herren  
Marckhl und Einspinner über gewerbliche  
Fragen sprachen.

Die Versammlung war nicht nur außerordentlich  
gut besucht, es waren über dreihundert Personen  
anwesend, sie stand auch im Zeichen erhebender Ein-  
mütigkeit. Der gute Besuch und das rege Interesse,  
das den Ausführungen der einzelnen Redner ent-  
gegengebracht wurde, bewiesen wieder in glänzender  
Weise, daß unser deutscher Gewerbebund und unsere  
Bürgerschaft ein reifer politischer Sinn auszeichnet,  
der sich so oft schon in glänzender Weise bewährt  
hat. Wir können mit Genugtuung feststellen, daß  
alle Berufsstände vertreten waren.

Der Obmann des deutschen Gewerbebundes  
Kammerrat Herr Karl Mörtl eröffnete die Versamm-  
lung, begrüßte die Versammlungsteilnehmer, ins-  
besondere den Reichsratsabgeordneten der Stadt Cilli  
Herrn Richard Marckhl, den Reichsratsabgeordneten  
Herrn August Einspinner, den Landtagswahlwerber  
Bürgermeister Herrn Hans Woschnagg, den Bürger-  
meister der Stadt Cilli Herrn Dr. v. Jabornegg,  
den Altbürgermeister Herrn Julius Rakusch, den  
Stadtamtsvorstand Herrn Dr. Ambroschitsch, die  
Vertreter des deutschvölkischen Arbeiterverbandes und  
den Vertreter der Presse und erteilte sodann Herrn  
Woschnagg das Wort.

Herr Woschnagg wußte sich im Fluge die  
Herzen der Versammelten zu gewinnen, als er in  
wenigen schlichten, kernigen, aber sicherlich aus dem  
Herzen kommenden Worten versicherte, daß er ehrlich  
bestrebt sein wird, seinen Mann zu stellen, wenn

ihm das Vertrauen seiner Wähler das verantwortungs-  
volle Amt eines Landtagsabgeordneten übertragen  
werde, daß er sich nicht nur auf den streng radikal  
deutschen Standpunkt stellen werde, daß er besonders  
auch seine ganzen Kräfte einsetzen werde zum Wohle  
des Gewerbebestandes und zur Förderung seiner In-  
teressen. In kurzen Zügen — sein Programm wird  
er ja am Samstag ausführlich entwickeln — gab er  
ein Bild seiner eventuellen zukünftigen Tätigkeit im  
Landtage. Vor allem werde er sich in gewerblichen  
Fragen strenge an die Salzburger Abmachungen  
halten. Mit aller Entschiedenheit werde er sich gegen  
den bisher geübten Unfug, daß die Gewerbetreibenden  
des Unterlandes bei der Vergabe von Landes-  
arbeiten meist übergangen wurden und werde jede  
Gelegenheit wahrnehmen, die Interessen des hart  
bedrängten deutschen Gewerbebestandes im Unterlande  
nachdrücklich zu wahren. Was sein bisheriges Wir-  
ken auf dem Gebiete völkischer Arbeit betreffe,  
könne er nur auf seine Heimatgemeinde verweisen  
(Heilrufe). Sein Wirkungskreis sei nur ein kleiner  
gewesen, er werde aber, wenn ihm ein erweiterter  
Wirkungskreis beschieden sein werde, bestrebt sein,  
sein Bestes zu leisten. Die begeisterten Zustimmung-  
rufe und der anhaltende Beifallsturm, die seinen  
Ausführungen folgten, bieten wohl die beste Gewähr  
dafür, daß die Wählerschaft Cillis geschlossen hinter  
Herrn Woschnagg stehen werde und der Vorsitzende  
der Versammlung Herr Mörtl konnte ihm im Namen  
des Deutschen Gewerbebundes beruhigt die Ver-  
sicherung geben, daß er auf die unbedingte Unter-  
stützung und die ungeteilten Sympathien der deutschen  
Gewerbetreibenden rechnen könne.

Lebhaft begrüßt betrat unser allverehrte Reichs-  
ratsabgeordnete, Herr Richard Marckhl, die  
Rednerbühne. Zu eingehender, ungemein sachlicher  
und lichtvoller Weise besprach er einige hochwichtige  
gewerbliche Fragen. Von der alpenländischen Hand-  
werkerorganisation ausgehend, deren Geburtsstätte  
die Stadt Cilli ist, wo ja im Jahre 1903 der erste  
alpenländische Handwerkertag tagte und der „Siebener-

ausschuß“ gegründet wurde und deren beste Früchte  
die Salzburger Abmachungen sind, besprach  
er die Stellung der Abgeordneten zur Gewerbe-  
bewegung und betonte, daß es gerade das Verdienst  
der alpenländischen deutschfreiheitlichen Abgeordneten  
sei, diese Bewegung in die richtigen Bahnen gelenkt  
zu haben. Er kommt dann auf die wichtigsten  
gewerblichen Angelegenheiten zu sprechen, welche seit  
der Begründung der Handwerkerorganisation mit  
Unterstützung der deutschfreiheitlichen Abgeordneten  
ganz oder teilweise der Erfüllung zugeführt worden  
sind, so unter anderen die Armeelieferungsfrage, die  
bedeutungsvolle Frage der staatlichen Gewerbeförde-  
rung, der Gewerbebildungsinstitute, auf  
welchem Gebiete sich insbesondere der Abgeordnete  
Dobernig bleibende Verdienste erworben  
hat, das gewerbliche Schulwesen, das Ausstellungs-  
wesen und mehrere andere zu sprechen. Trotzdem  
aber, meint der Redner, sei noch vieles zu erringen,  
insbesondere seien es zwei berechtigte Wünsche der  
Gewerbetreibenden, die noch der Erfüllung zugeführt  
werden müßten: die Alters- und Invalidenversiche-  
rung und die Sorge für einen entsprechenden gewerb-  
lichen Nachwuchs. Der allgemeine Ruf sei heutzutage  
„Schutz dem Kinde“, dieser Schutz müßte auch der  
gewerblichen Jugend zuteil werden; es müßte mit  
allen Mitteln dahin gestrebt werden, daß dem  
Gewerbebestande mit Hilfe des Staates, des Landes  
und der Gemeinden ein geeigneter Nachwuchs gesichert  
werde. Auch in völkischer Beziehung sei diese Frage  
von eminenter Wichtigkeit, der deutsche Gewerbebestand  
müßte rein erhalten werden, er dürfe sich nicht  
nationale Konkurrenten erziehen. In ausführlicher  
Weise behandelt der Redner sodann die Alters- und  
Invalidenversicherung, erläutert dieselbe an der  
Hand genauer statistischer Aufzeichnungen, welche  
auf ein emsiges Studium auf diesem Gebiete schließen  
lassen, zieht einen Vergleich zwischen dem Versiche-  
rungsweisen in Oesterreich und jenen der Auslands-  
staaten und gibt die Mittel und Wege an, die diese  
hochwichtige Frage einer gedeihlichen Lösung zuzu-

## Die philosophische Patronille.

Von Franz Hart.

Der Einjährige Dr. Friedrich Müller meldete  
bei der 13. Kompagnie des x. Infanterieregimentes  
seine Zuteilung zu den Felddienstrübungen. Der  
Empfang war kein verlockender. Feldwebel Pfiff  
erklärte dessen lange Haare als ein Merkmal anar-  
chistischer Gesinnung, der Kompagniekommandant  
Hauptmann Zwick hielt ihn aus demselben Grunde  
für den Impresario eines Jahremarktzirkus und  
sprach die Hoffnung aus, daß ihm Müller am  
nächsten Tage mit geschorenem Haupte eine Locke,  
als Andenken an das größte Unglück seiner Dienst-  
zeit, einen Philosophen bei der Kompagnie gehabt zu  
haben, verehren werde.

Auch der Oberst von Müller hat ihn bald in  
der kurzgeschorenen Kompagnie entdeckt und drückte  
seine Verwunderung darüber aus, wie er so lange  
Haare tragen könne, da doch Koffhaare hoch im  
Preise stehe; seine Meinung über die Philosophen  
legte er in die markant betonte letzte Silbe des  
Wortes Philosophie.

Der Infanterist Gfotterbauer tröstete den Be-  
stürzten mit dem Hinweis auf den Umstand, daß  
der „Feuerbrand“ — das war Hauptmann Zwick —  
und die Kunkelkrübe — so nannte er den Obersten —  
auch noch keinen „g'reffen“ haben und daß beide,  
wenn der General mit „seiner japanischen Lazi“  
daherkäme, „mansdreckersstill“ zu sein verstünden.

Er stellte dem Einjährigen für den Fall, als  
diesem die Führung einer Patronille „ang'hängt“  
werden sollte, seine Dienste zur Verfügung und schloß

mit den Worten: „I reiß Ihner auffa, das sag'  
i, der Gfotterbauer.“

Nachmittags wurde tatsächlich eine Übung ab-  
gehalten, die zum Zwecke das Alarmieren eines durch  
Feldwachen gesicherten feindlichen Lagers hatte.

Hauptmann Zwick wählte als Patronille-  
kommandanten seine fündigsten Unteroffiziere, für den  
schwierigsten Abschnitt aber den Einjährigen, welchem  
er die ermunternden Worte auf den Weg mitgab,  
daß, wer da nicht durchkäme, ein unheilbarer  
Trottel sei.

Müller hielt mit seiner Patronille, darunter  
natürlich Gfotterbauer, in einer Terrainspurche  
Kriegsrat.

Nachdem dieser zuerst geäußert hatte, daß ein  
Floh leichter durch eine ungarische Infanteriehohe  
durchkäme als eine Patronille in dem offenen Terrain,  
erklärte er plötzlich, eine gute Idee zu haben.

„Meinetwegen inszenieren Sie einen Bürger-  
krieg“, sagte Müller, „zündeten Sie das Dorf an,  
nur helfen soll's.“

Etwa 100 Schritte von der Stelle, wo die  
Patronille lagerte, weidete friedlich ein prächtiger  
Schimmel; die Zügel waren den Händen des  
schlafenden Pferdewärters entglitten und, dieselben  
nachschleifend, hatte sich das Tier ziemlich weit von  
seinem Hüter entfernt.

Gfotterbauer bemächtigte sich der Zügel und  
nach einigem Widerstreben folgte ihm der Schimmel;  
er führte ihn zu dem in der Nähe befindlichen  
Bahngelände, in dessen Mitte er ihn festband.

Als zehn Minuten später der Schnellzug die  
Kurve bei Mühlheim passiert hatte, stieß der Zug-  
führer einen gotteslästerlichen Fluch aus; mitten im

Geleise stand, von den Strahlen der Abendsonne  
beleuchtet, ein weithin glänzender Punkt, der  
Schimmel des Herrn Obersten von Müller.

Die Dampfpfeife gellte wie rasend durch das  
Gelände, der Schimmel wurde unruhig, begann zu  
hocken und zucken.

Fluchend ergriff der Zugführer die Kurbel der  
Bremse; ein markdurchdringendes Knirschen, das  
Geräusch der auseinander prallenden Wagen und  
der Zug hielt eben in dem Momente, als es dem  
Schimmel gelang, sich loszureißen und derselbe in  
rasendem Tempo davongaloppierte.

Auf der anderen Seite des Zuges stieß Gfotter-  
bauer die Tür des letzten Wagens auf und eiligt  
stieg die ganze Patronille ein.

„So!“ sagte Gfotterbauer, „jetzt können s'  
schiaß'n.“ Jetzt erst bemerkte Müller, daß sie nicht  
allein waren.

Ihm gegenüber saß eine reizende Dame von  
etwa 19 Jahren, deren Antlitz bei der unerwarteten  
Invasion zuerst unmutig errötete, dann aber, als  
sie Müller bemerkte, wie mit Purpur überglänzt  
wurde.

Auch der gute Philosoph errötete. „A sauber's  
Madel“, sagte Gfotterbauer anerkennend zu ihm.

Gfotterbauer machte auch den Vermittler.

„Herr Korporal“, sagte er, „s' war' guat,  
wann S' die Fräul'n bitt'n tat'n, daß s' mit verrat,  
daß mir auf offener Strack'n eingestieg'n san.“

Müller warf ihm einen dankbaren Blick zu.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein, daß ich mich  
vorzustellen erlaube, mein Name ist Müller, sonst  
ein Doktor der Philosophie, momentan jedoch  
kaiserlicher Feldsoldat auf dem Kriegspfade; eine



führen geeignet wären. Schließlich versichert der Redner, daß die deutschfreihheitlichen Abgeordneten stets das Interesse des Gewerbestandes im Auge behalten werden, und alles tun werden, was zum Wohle dieses Standes und des hartbedrängten Unterlandes nötig sein wird. (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Schließlich ergriff ebenfalls stürmisch begrüßt Reichsratsabgeordneter Herr Einspinner das Wort. Mit reger Anteilnahme lauschten die Anwesenden seinen trefflichen, hochinteressanten Ausführungen und es ist nur bedauerlich, daß im Rahmen eines Zeitungsberichtes auf dieselben nicht näher eingegangen werden kann.

Abg. Einspinner bespricht zunächst eingehend die alpenländische Handwerkerorganisation, indem er gleichfalls vom Handwerkertage in Gili im Jahre 1903 ausging, womit der Grundstein zur alpenländischen Handwerkerorganisation gelegt wurde, schildert die einzelnen Entwicklungsphasen dieser Organisation, die Tätigkeit des „Siebenerausschusses“ dessen vornehmstes Werk die Salzburger Tagung ist. Hierbei gedenkt er mit ehrenden Worten der Verdienste eines Mitgliedes des „Siebenerausschusses“, des Kammerates Mörtel in Gili, ohne dessen stiller und unermüdlicher Arbeit der schöne Erfolg nicht erzielt worden wäre. Redner wendet sich gegen die vorgefaßte Meinung einiger anderer Berufsstände, die in der gewerblichen Organisation ein fachliches Programm erblickt, auf das sich andere Berufe nicht einschwören könnten. Das Salzburger Programm enthalte nur selbstverständliche Punkte, die mit den Interessen der anderen Stände in keiner Weise im Widerspruch stehen und nur die Interessen des Mittelstandes vertreten, für die der Handwerker und Gewerbestand stets eintreten werde. Der Gewerbestand hat den ernstlichen Willen mit den Kaufleuten Hand in Hand zu gehen, ebenso seien die Interessen der Industrie innig mit jenen des Gewerbestandes verknüpft und wenn keine Industrie vorhanden wäre, so wären es gerade die Gewerbetreibenden in erster Linie die dahin arbeiten würden, damit eine Industrie geschaffen werde.

Auch den Agrariern stehe der Gewerbestand nicht feindlich gegenüber, nur vertahre er sich dagegen, daß die Agrarier sich auf den Standpunkt stellen, als ob sie die einzigen im Staate wären. Von der Beamtenenschaft wünsche man nur, daß die einschlägigen Beamtenstellen an Beamte vergeben werden, die Gelegenheit hatten, das wirtschaftliche Leben zu studieren und in der Lage sind, vernunftgemäß in ihren Amtshandlungen vorzugehen. Der Arbeiterschaft und ihren reformatorischen Bestrebungen sei der Gewerbestand der beste Freund, da er ja doch aus der Arbeiterschaft hervorgegangen sei, leider aber schlage die sozialdemokratische Arbeiterbewegung — und nur diese ist damit gemeint — Wege ein, die alles eher wie arbeiterfreundlich sind. Redner besprach zum Schluß noch eingehend die Notwendigkeit der

Schaffung eines Gewerbebeirates und widmete dem Landtagsabgeordneten der Stadt Gili, Herrn Moritz Stallner Worte des Dankes für seine erspriechliche und aufopfernde Tätigkeit auf dem Gebiete der Gewerbebeförderung und schloß mit den Worten Ottokar Kernstock's:

Ehre deutsches Volk und Hütte  
Treu dem deutschen Handwerkstand,  
Als das deutsche Handwerk blühte,  
Blühte auch das deutsche Land!

## Die radikalen Slovenen und Serbien.

Die Mitteilungen über die mehr oder minder offene Stellungnahme der slovenisch-radikalen (sogenannten liberalen) Partei für die Serben hat in der Öffentlichkeit vielfach überrascht, umso mehr, weil bekannt ist, wie liebevoll und wohlwollend die Regierung den Slovenen entgegenkommt und wie nachsichtig sie behandelt werden, wenn sie Gesetzesverletzungen begehen. Und für alle Wohltaten nun dieser Dank? Und doch ist es so!

Die slovenischradikale Partei hatte seit jeher das Bedürfnis, durch die sorgsame Pflege der Beziehungen zu anderen slavischen Völkern sich den Anschein größerer Bedeutung zu geben, denn dies machte bei ihren Anhängern Eindruck. Daher die Begeisterung für die Tschechen, für die Russen und zuletzt für die Serben. Diese Gefinnung kam und kommt hauptsächlich durch das Parteiblatt „Slovenski Narod“ zum Ausdruck. Bei dem Mangel anderen Lesestoffes ist dieses Blatt für Tausende die einzige geistige Nahrung, woraus sein großer Einfluß erklärlich ist. Obwohl er sich gerne ein „großes“ Blatt nennt, ist seine Schreibweise frei von aller Rücksicht auf Anstand, Sitte, Recht und Gesetz, ohne daß es dabei gerichtliche Verfolgung befürchten müßte, denn überlieferungsgemäß fallen die Laibacher Geschworenen in Preßprozessen gegen den „Slovenski Narod“ stets freisprechende Urteile. Die österreichische Preßgesetzgebung ist diesem Blatte gegenüber wirkungslos, weil man sich scheut, ihm energisch an den Leib zu rücken, das „objektive Verfahren“ überdies lässig gehandhabt, aber ist nicht instande, mit Erfolg Gesetzwidrigkeiten zu steuern. Dieses Blatt, die wichtigste Stütze der Partei, hatte immer einen gewissen staatsfeindlichen Anstrich. Während des Okkupationsfeldzuges, in dem die krainischen Landesfinder tapfer mitkämpften, erwärmte es sich für die bosnischen Ohrenabschneider; Jahrzehnte hindurch schwärmte es für Rußland trotz der despotischen Regierungsform und der ungesunden sozialen Verhältnisse dieses Staates. Im Verlaufe des russisch-japanischen Krieges konnte es sich nicht genug tun im Erfinden von

Siegesnachrichten, so daß seine Leser lange über die tatsächliche Lage im Zweifel gelassen wurden. Der schließliche Ausgang des Krieges veranlaßte ein Abschwenken des Blattes vom russischen und eine Annäherung an das südslavische Ideal. Um die Mitte des Jahres 1905 beginnt „Slovenski Narod“ Originalberichte aus Serbien zu bringen, die von einem Slovenen namens Blut herrührten, welcher später im amtlichen serbischen Preßbüro angestellt wurde. In diesen spaltenlangen „Balkanbriefen“, die fast allwöchentlich erschienen, wurde das neue Regime in Serbien in allen Tonarten verherrlicht und für den Zusammenschluß aller südslavischer Völker Stimmung gemacht. Am besten beleuchtet die neue Richtung der Leitartikel vom 24. Jänner 1906, in welchem es heißt:

„Seitdem die Obrenowitsch, diese stets gehorsamen Diener der österreichischen Politik, vom Schauplatz verschwunden sind, haben sich die Verhältnisse gründlich geändert. Die früher verführten Völker im slavischen Süden beginnen die Augen zu öffnen... sie kommen zur Ueberzeugung, daß die gegenseitigen Kämpfe nur einem Dritten, Oesterreich, nützen. Diese Erkenntnis führte im dreieinigen Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien zur kroatisch-serbischen Verständigung und zur Zimmaner Resolution, auf dem Balkan zur freundschaftlichen Annäherung Serbiens und Bulgariens. Das offizielle Oesterreich sah sich plötzlich am Grabe seiner Hoffnungen, und als letzter Nagel zum Sarge seiner Balkanpläne erschien ihm der zwischen Serbien und Bulgarien geschlossene Zollvertrag, welcher im Jahre 1917 in eine vollständige Zollunion übergehen soll, wodurch zweifellos die Grundlage auch der politischen Einigung gegeben wäre.“

Die Besprechung des drohenden Zollkrieges endet mit dem Worten: „Es ist nicht ausgeschlossen, daß in diesem Zollkriege schließlich Serbien siegen wird, das dabei nicht nur die Sympathien aller Slovenen, sondern auch aller anständig denkenden Völker auf seiner Seite sehen wird. Wir als Slovenen, die wir die österreichische Politik an unserem eigenen Leibe spüren (!), wünschen aber geradezu, daß Serbien mit aller Entschiedenheit den Kampf gegen die österreichischen Pretensionen fortsetze, denn wir sind überzeugt, daß die von Oesterreich gegen den Zollvertrag zwischen Serbien und Bulgarien eingeleitete Aktion mit einer großen Blamage zum Schaden Oesterreichs enden muß, wenn nämlich die beiden Staaten als Bundesgenossen nebeneinander einig ansharren!“

Derselbe Gedankengang kehrt wieder in einem serbischen Berichte vom 13. November 1906: „Die Junirevolution (11. Juni 1903) hat sowohl auf die innere Entwicklung Serbiens als auch auf die auswärtige Politik den wohlthätigsten Einfluß gehabt. An diesem geschichtlichen Tage, mit welchem eine neue Zeit für die Entwicklung Serbiens und des ganzen slavischen Südens heranbricht, er-

Kriegslist zwingt uns, die Eisenbahn als blinde Passagiere zu benützen — dürfen wir auf Ihre Discretion rechnen?“

„Gewiß“, sagte die Kleine lächelnd, „um so mehr, da wir ja Namensgefährten sind, ich heiße Hella Müller: übrigens kenne ich Sie ja vom Sehen, Herr Doktor!“

Hella und Dr. Müller kannten einander aus der Hauptstadt. Der schmucke Burschenschaftler, der unweit des Hauses von Hella Tante wohnte, hatte einmal in einem Fenster des altersgrauen Hauses einen niedlichen Blondkopf entdeckt. Seither erfreute sich das alte Haus zahlreicher und andauernder Fensterpromenaden seitens Müllers und so oft sich die blaue Burschenmütze in der Straße zeigte, fand es Hella im Zimmer zu dunkel und setzte sich mit ihrer Handarbeit zum Fenster.

Eine direkte Annäherung schien jedoch ausgeschlossen, da Hella Tante vollkommen zurückgezogen lebte; dennoch gelang es Müller, durch Bestechung des Dienstmädchens Hella einen Brief zuzusenden, in welchem er sie bat, sich ihr auf dem Wohlthatigkeitsfeste, das ungefähr einen Monat später stattfinden sollte, vorstellen zu dürfen.

Müller hoffte auf dem Feste bereits als Doktor zu erscheinen; nach der Promotion wurde er jedoch zur Ableistung seiner Dienstpflicht einberufen.

Da sich nun die beiden durch einen so glücklichen Zufall getroffen hatten, war ein Gespräch im Flüster-tone bald im Gange, während Gsotterbauer die Patrouille, mit bald mehr, bald weniger gelungenen Wigen unterhielt.

Im Laufe des Gespräches stellte es sich heraus, daß Müller und Hella entfernte Verwandte waren,

nachdem Hella Tante Gucki — Frau v. Reissen — zu deren Besuch sie eben nach Guttental fuhr, auch Müllers Tante war und der lebenswürdige Oberst, der ihn am Morgen so freundlich begrüßt hatte, war Hella's Vater, also sein Onkel in irgendeinem nicht genau feststellbaren Gliede.

In Guttental angekommen, empfand Müller plötzlich das dringendste Bedürfnis, Tante Gucki zu besuchen.

Gsotterbauer erhielt einen ausreichenden Betrag, um die Patrouille im Dorfwirtshaus verpflegen zu können, und den Auftrag, Müller bei Einbruch der Dunkelheit abzuholen.

Tante Gucki war nicht daheim, sollte aber bald kommen; die alte Köchin lud die Gäste ein, in der Gartenlaube Platz zu nehmen, und brachte für Hella Kaffee und Butter sowie eine Flasche Wein für den Einjährigen.

Kaffee löst dem weiblichen, Wein dem männlichen Geschlechte die Zunge. Der scheinbar so schüchterne Einjährige war als Doktor der Philosophie nicht um Worte verlegen und als er die vorschriftsmäßige Brille ablegte, schaute Hella tief in ein Paar wundervolle, dunkelblaue Augen.

Die beiden plauderten so vertraut miteinander, als könnten sie sich schon lange Zeit und hätten sich nur mehr das mitzuteilen, was sie in der Zeit der Trennung erlebt.

Der Abend nahte heran, Tante Gucki kam noch immer nicht; im Hollerbusch begann die Nachtigall zu schlagen und gegenüber den dunklen Bäumen, deren gezackte Ränder die Strahlen der untergehenden Sonne vergoldete, stand bereits der verliebte Mond am Himmel.

Der Mond wußte aus Erfahrung, daß sein Erscheinen gewisse naheliegende Ereignisse unvermeidlich macht; und als er wieder hinter einer Wolke hervorfuhr, die ihm unversehens über die neugierige Nase gerutscht war, konstatierte er mit Befriedigung, daß der Abend gut anfing.

In Tante Guckis Laube hielten zwei junge Menschenfinder sich selig umfassen.

An der Gartentüre erscholl die Stimme Gsotterbauers: „Herr Kapral, Herr Kapral! 's ist Zeit.“

Wie in einem Traume befangen trat Müller an der Spitze seiner Patrouille den Rückweg an. Gsotterbauer arrangierte alles. Das feindliche Lager lag in tiefster Ruhe, der ahnungslose Kantonierungsposten wurde überrumpelt und die fünf Mann eröffneten ein Schnellfeuer, welches rasch das ganze Detachement alarmierte. Gsotterbauer zündete zum Ueberflusse einen Strohhäufen an, dann trat die Patrouille in aller Ruhe einen Rückzug an, der ganz ungestört blieb. Nach wenigen hundert Schritten machte die Patrouille Halt; in dem dunklen Gehölze war eine weiße Gestalt aufgetaucht, welche den Soldaten freudig entgegenwies. Es war der Schimmel des Herrn Obersten, welcher seine Freiheit zu einem Ausfluge benützt hatte; natürlich nahm ihn die Patrouille in ihre Obhut.

Inzwischen hatte Hauptmann Zwick beträchtliche Qualen ausgestanden.

Der Oberst war nachmittags aus der Kantonierungstation zur Übung gekommen; da er etwas fettleibig war, benützte er die Gelegenheit, eine Fußtour zu machen, und bestellte seinen Pferdewärter an die Kreuzung der Bahn mit der Straße.

Seinen Pferdewärter, der verzweiflungsvoll auf



# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gifu.

Nr 13

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1909

## Diplomatenränke.

Roman von May Pemberton.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ja“, fuhr er impulsiv fort, die Zigarette fortwerfend, und sich über sie biegend, bis sie seinen heißen Atem auf ihrer Wange fühlte, — Sie sind die schönste Frau auf Erden! Paris hat Ihnen das schon unzählige Male gezeigt, und ich stimme dem bei! Ich lasse nicht mehr von Ihnen, — ich folge ihnen durch die ganze Welt, — mögen Sie mir das auch hundert Mal verbieten!“

Sie war etwas erschreckt über den plötzlichen Ausbruch seines Liebesgeständnisses und sprang auf, um einer Bewegung zu entgehen, welcher fast einer Umarmung gleich.

„Ich habe kein Recht dazu, Ihnen irgend etwas zu verbieten“, rief sie leise, und lauter fügte sie hinzu: Dort kommt Dr. Xavier, er sucht nach mir.“

Dr. Xavier war in der Tat zurückgekehrt. Er stand in der Türe des Wintergartens und betrachtete sie mit jener Schärfe des Blickes, dessen sie sich oft bewußt wurde, auch wenn sie sein Gesicht nicht sehen konnte. Zu ihrer Ueberraschung trat er nicht auf ihren Begleiter zu und sprach ihn an; auch der Prinz tat nichts dergleichen, sondern sagte einfach: Auf „Wiedersehen morgen“, verbeugte sich und verließ sie, während sie ziemlich verwirrt sofort zu dem Doktor hinging.

„Ich habe schon lange auf Sie gewartet“, bemerkte sie, „es muß bereits sehr spät sein!“

Ein zufriedenes Lächeln übersog sein Gesicht, während er ihr den Arm bot. „Es ist Zeit für uns, nachhause zu fahren“, entgegnete er, „Ihr Werk ist getan.“

Sie konnte weder den Sinn seiner Worte verstehen, noch erfaß sie den Grund zu dieser fast pathetischen Freundlichkeit, mit der er sie behandelte, und die er auch zeigte, als er ihr beim Einsteigen in die Equipage behilflich war.

Während der Wagen in den breiten, jetzt von Laternen erleuchteten Faubourg St. Germain hinausrollte, sah Esther in Gedanken verloren zum Coupé-

fenster hinaus und wurde erst allmählich sich bewußt, daß der Doktor ihre Hand in der seinen festhielt und seine Begleiterin mit jenem eigenartigen Blick betrachtete, der, wie Esther glaubte, sie bis auf die Seele durchschaute. Seit fünf Monaten war sie mit dieser sonderbaren Persönlichkeit so eng verbunden, wie eine Tochter mit ihrem Vater. Trotzdem gestand sie sich, daß er ihr immer noch ein Fremder erschien. Seine wechselnden Gemütsstimmungen — bald war er freundlich, bald zornig, bald zeigte er den Eifer des Gelehrten, bald die Leidenschaft des Fanatikers, — setzten sie immer wieder einerseits in Staunen und stießen sie andererseits ab. Heute aber klang seine Stimme schmeichelnd wie die eines Kindes, und aus seinem ganzen Wesen schloß sie, daß er von ernstesten Dingen reden wollte.

„Fräulein Venn“, begann er, „ich habe Ihnen in London vor sechs Monaten ein Versprechen gegeben. Sagen Sie, Kamerad, habe ich es gehalten oder nicht?“

„Sie haben es gehalten, hundertmal gehalten!“ rief sie aus. — Ich habe nur Glück in Ihrem Hause gefunden und eine ganz neue Welt kennen gelernt.“

Er warnte sich ab und blickte auf das erleuchtete Trottoir, auf welchem der Schnee zu schmelzen begann.

„Ja“, sagte er, „ich habe Ihnen ein Versprechen gemacht und habe es gehalten: Sie sind jetzt die schönste Frau in Paris, die Welt steht Ihnen offen. Sie haben in Ihren Händen die größte Macht, die das Weib besitzen kann. Gebrauchen Sie sie zum Besten derjenigen, die Ihre Liebe und Ihr Vertrauen gewinnen. Vergessen Sie aber über alledem nicht mich und denken Sie daran, daß ich, was auch immer kommen mag, stets Ihr treuer, aufrichtiger Freund bleibe!“

Die eigenartige Stimmung des Doktors setzte Esther nicht wenig in Erstaunen, und die besten Instinkte ihrer vornehmen Natur wurden durch diesen Appell erweckt. Sie sehnte sich danach, ihm viel zu sagen, aber sie brachte nur wenig heraus.

„Sie haben mir eigentlich erst das Leben gegeben, — ich kann Ihnen nicht genug dafür danken, — mir fehlen dazu die Worte; lassen Sie mich nur sagen, daß Sie der beste Freund sind, den ich je gehabt habe.“

Er nahm ihre Hand und drückte einen Kuß darauf.

„Nennen Sie mich immer so, Kamerad, — bitte, vergessen Sie das nie, — was sich auch immer ereignen mag!“

Der Wagen hielt gerade jetzt an. Sie stiegen schnell aus und gingen zu der glänzenden vornehmen Wohnung hinauf, die er für sie in der Avenue Hoche gemietet hatte. Oben angekommen, blickte er sie einen Moment an, nickte ihr dann freundlich zu und verschwand, ohne ein Wort zu sagen, während Susanne, die Kammerjungfer, an Esthers Seite trat, um ihr bei der Nachttoilette behilflich zu sein.

## 11. Kapitel.

Esther schlief nur wenig in dieser Nacht. Trotz ihrer Müdigkeit dachte sie immer von neuem an die eigenartige Weise, wie Dr. Xavier ihr „Gute Nacht“ gewünscht hatte. Es schien ihr in seinen Worten die Andeutung irgend eines bevorstehenden Wechsels in ihrem Leben zu liegen, und sie fürchtete, daß solch ein Wechsel nicht ohne Gefahr für ihre eigene Lage vor sich gehen könnte. Eine Aenderung ihrer materiellen Position aber bedeutete den Verlust der großen Gabe der Schönheit, die, wie sie sich wohl bewußt war, nur deshalb so voll sich entwickelt hatte, weil nicht kleinliche Sorgen auf sie einwirken konnten. In einem solchen Gefühl tiefer Bedrückung sah sie sich wieder hilflos, fremdblos als die unbedeutende Gestalt an der Tür des Kasinotheaters, und sie konnte diese beunruhigenden Gedanken erst wieder abstreifen, als sie vor den Spiegel trat und dort ihre sieghafte Schönheit betrachtete. Aber einzuschlafen vermochte sie trotzdem nicht. Sie fühlte sich einsam und unbehaglich, und der fremde Raum trug nicht dazu bei, sie zu beruhigen. Das Zimmer war sehr geschmackvoll und reich eingerichtet, aber das altfranzösische Meublement, der Parkettfußboden, die großen Glasfenster und die Wände, an denen keine Bilder hingen, beraubten es der Wohnlichkeit. Esther sehnte sich nach dem reizenden Schloßchen in Thonon und nach dem Leben in dem Mutterlande des Weines, und sie hoffte, daß sie bald in den sonnigen Süden zurückkehren würde. — Ein großer Trost in diesen Stunden des Zweifels und der Ungewißheit war ihr das Geheimnis der Liebe. Sie wagte zwar nicht, es sich offen einzugestehen, trotzdem aber erinnerte sie sich freudig der Szene in des Herzogs Hause, und in

seligem Traum die Augen schließend, wiederholte sie leise des Prinzen leidenschaftliche Worte, bis endlich tiefer Schlaf sie umfing. — Sie erwachte erst, als die Sonne schon hoch am Himmel stand und das laute Leben von Paris an ihre Fenster klopfte. Sie wußte, daß es schon sehr spät war, und diese Annahme bestätigte Susanne, als sie mit dem leichten Badeanzug hereinkam.

„O, Mademoiselle, Sie schlafen noch! Es ist ja schon 11 Uhr, also fast Zeit zum Dejeuner! Herr Doktor ist schon früh aufgebrochen.“

Esther stand schnell auf, ließ sich ankleiden und ging in den Salon, wo sie ihr Frühstück vorfand. Obwohl es Jänner war, erschien der Morgen warm und sonnig. Die Leute bewegten sich unten auf der Avenue froh und munter umher, als ob sie einen unerwarteten Frühlingstag begrüßten. Auch Esther konnte nicht dem Einflusse des sonnigen Morgens widerstehen; alle Sorgen und Befürchtungen der Nacht waren vergessen, und sie überließ sich ganz der Freude des Augenblicks.

„Um welche Zeit wollte Madame Julia zurückkehren, Susanne?“ fragte sie das Mädchen, „sehr spät, so viel ich weiß, nicht wahr?“

Susanne, die im Zimmer umherflatterte wie ein Vogel, antwortete lustig:

„Ja, sehr spät, Mademoiselle. Aber das ist stets in Paris so — man geht spazieren, man fährt spazieren — aber schlafen? Himmel, wer wird hier schlafen! Dazu gibt es zuviel zu sehen und zu hören!“

Esther lachte über diese Bemerkung, aber sie war nichtsdestoweniger über Julias Abwesenheit beunruhigt.

„Hinterließ Madame irgend eine Nachricht? Sie ist doch wahrscheinlich in irgend einem befreundeten Hause — vielleicht soll ich mit dem Frühstück auf sie warten? — Es sieht so eigenartig aus, wenn ich allein esse.“

„Durchaus nicht, Mademoiselle, jeder tut in Paris, was ihm gefällt. Vielleicht kommt Madame Julia überhaupt nicht zurück, ich weiß es nicht. Hier ist des Herrn Doktors Brief.“ Sie zeigte auf ein Kuvert, das auf dem großen Schreibtische lag, und Esther erkannte sofort die Handschrift ihres Wohltäters.

Die rätselhaften Worte, welche Dr. Xavier an sie am gestrigen Abend gerichtet, hatten sie ein wenig erregt, aber jetzt, da sie hörte, daß er das Haus verlassen hatte, stieg ihre Spannung zum höchsten Grade. In größter Nervosität ergriff sie den Brief, öffnete ihn sehr hastig und las ihn bis zum Ende durch, aber ohne ihn recht zu verstehen. Erst als sie ihn zum zweiten Male studiert hatte, begriff sie, was er bedeutete.



„Avenue Hoche, nachmittags.

Mein liebes Fräulein Venn!

Da Sie sich entschlossen haben, mich als Ihren Freund zu betrachten, so werden Sie vielleicht die Notwendigkeit verstehen, welche mich zwingt, Paris so plötzlich zu verlassen, und werden mir den kurzen Abschied vergeben, zu dem allein mir noch Zeit blieb. Aber die wenigen Tatsachen aus meinem Leben, die Ihnen während der schönen Monate bekannt geworden sind, in denen wir zusammen an einem gemeinsamen Ziele arbeiteten, haben Ihnen jedenfalls schon gezeigt, daß, wenn die Wissenschaft mir auch viel bedeutet, mein Vaterland mir doch noch höher steht. Ereignisse, die plötzlich eingetreten sind, rufen den Verbannten aus seinem sicheren Zufluchtsorte zurück und fordern seine Dienste. Ich folge diesem Rufe. Ob er zum Guten oder zum Schlechten mir gereichen wird, das weiß ich nicht, aber als Patriot und Diener meines Volkes gehorche ich. So bin ich also gezwungen, Ihnen Ihre Abhängigkeit und Ihre Freiheit zurückzugeben, welche ich beide Ihnen vor Monaten genommen habe. Wir haben uns ein Ziel gesetzt und haben es erreicht. Das haben Sie bisher schon deutlich überall vernommen und werden es auch noch ferner in jenen glücklichen Tagen hören, die, wie ich sicher hoffe, Sie erwarten. Die Gabe, welche Sie besitzen, ist die seltenste und wertvollste, welche Frauen überhaupt ihr eigen nennen können. Es wird sich Ihnen durch dieselbe jede Tür öffnen, und für Ihren Ehrgeiz werden keine Schranken gelten außer denjenigen, welche Ihr Charakter und Ihre eigne Natur Ihnen ziehen. Gebrauchen Sie diese Gabe, sowie Ihre weise Ueberlegung es Ihnen vorschreiben, und erinnern Sie sich stets, daß nichts außerhalb des Bereiches der Möglichkeit liegt, solange Sie die Klugheit nicht außer acht lassen. Eines Tages vielleicht werden Ihr Geschick und das meinige uns wieder zusammenführen. Indessen, das liegt alles im Schoße der Zukunft, deren Kennntnis uns verschlossen ist; aber für jetzt dankt Ihnen der Mann der Wissenschaft, und der Freund versichert Ihnen, daß er den treuen Kameraden nicht vergessen wird.

Und nun zum Schluß noch einige geschäftliche Dinge. Die Zimmer, die Sie in Paris bewohnen, stehen auch fernerhin stets zu Ihrer Verfügung. Außerdem hat die Bank von Frankreich den Auftrag von mir, Ihnen in den ersten Tagen des Jänner und des Juli jeden Jahres die Summe von 25.000 Franks auszuzahlen, damit Sie nichts von dem entbehren, woran Sie während des Aufenthaltes in meinem Hause sich gewöhnt haben. Sie werden diese Gabe einem Manne erlauben, dessen Eitelkeit Sie geschmeichelt und dessen wissenschaftlichen Ruhm Sie gesichert haben. Glauben Sie mir, daß sein Abschied nicht leicht ist

und nicht ohne ein tiefes Gefühl für die Freundlichkeit und die Geduld erfolgt, die Sie ihm bezeugt haben, und empfangen Sie nochmals die Versicherung, daß sich Ihrer in Freundschaft und Dankbarkeit stets erinnern wird

Ihr ergebener

Xavier de Montalvan“.

Esther legte den Brief nieder und beobachtete, an dem offenen Fenster stehend, die Leute unten in der sonnigen Avenue. Ihr ernstester Gedanke war, daß sie alle Fremde für sie waren und daß sie jetzt vollständig allein sich in dieser großen Stadt befand. Daß Doktor Xavier seinen Plan ändern und zurückkehren würde — das wußte sie, was war unmöglich. Aus jedem Satz dieses Briefes sprach der feste Entschluß, daß das Ende der Wunder und der Ueberraschungen gekommen war. Das Spiel war ausgespielt, jetzt mußte sie der Welt allein trosten. Ein so plötzlicher Wechsel der Lage kann niemals sofort seinem vollen Werte nach begriffen werden. Esther ging in ihrem Zimmer mechanisch, träumend von Platz zu Platz. Die Pracht, mit welcher dieses Zimmer ausgestattet worden war, hatte in ihr nicht das Bedürfnis nach Reichtum großgezogen, vielleicht gefiel sie ihr sogar nicht einmal. Sie begab sich von einem Zimmer ins andere, öffnete hier eine Schublade, betrachtete dort ein Bild, aber sagte immer wieder: „Ich bin allein, ganz allein in der großen Welt.“

Susannes Stimme, die im Schlafzimmer ertönte, rief in Esther für dieses leichtherzige Ding eine Zuneigung wach, welche sie bisher nicht empfunden hatte. Nach allem also war wenigstens Susanne noch da! Und Doktor Xavier hatte sich sehr großmütig gegen sie erwiesen! Esther preßte die Hände an ihre Stirn, wie jemand, der unfähig klarer Gedanken ist, während sie sich viele Male fragte, was sie tun, wohin sie sich wenden, wo sie einen Freund suchen sollte. War das alles Wirklichkeit oder waren diese Monate des Mysteriums nur Gebilde der Phantasie? Würde sie nicht plötzlich in London in ihrem Dachstübchen erwachen als das unbekannte Fräulein vom Lande, um das niemand sich kümmerte?

Der Spiegel widersprach diesen Hallucinationen. Ihre Schönheit war jetzt ein wertvoller Besitz für sie, und niemand konnte sie derselben berauben. Aber würde Francisco Xaviers Gabe wirklich von Dauer sein?

„Nein!“ flüsterte irgend eine böse Ahnung ihr zu.

Inzwischen war Susanne wieder in das Zimmer zurückgetreten und fragte, ob Mademoiselle noch Befehle für sie hätte. Das Mädchen wußte augenscheinlich von der Abreise des Doktors Xavier, aber sie wartete darauf, daß Esther selbst davon sprechen würde.

(Fortsetzung folgt.)



# Belehrendes, Praktisches, Weiteres etc.

## Was uns not tut.

von Adolf Frankl.

Deutsche Männer heißt die Zeit,  
Männer, fest wie Stahl und Eisen,  
Die im heißen, grimmen Streite  
Uns die rechten Wege weisen  
Und die besten Waffen führen,  
Die zu stolzen Siegen führen.

Deutsche Männer heißt die Zeit,  
Stark und knorrig wie die Eichen,  
Männer, die nicht haarebreit  
Von dem Freiheitspfade weichen,  
Die als unerschrockne Hüter  
Schirmen unsre höchsten Götter.

Deutsche Männer heißt die Zeit,  
Selbstlos, treu in allen Dingen,  
Opfermutig, hilfsbereit,  
Deutscher Brüder Not zu zwingen,  
Rhn bedacht, daß stets sich mehre,  
Deutsche Macht und deutsche Ehre.

Deutsche Männer heißt die Zeit,  
Deutschen Sinn und deutsche Taten;  
Deutscher Geist nur schtzt und feilt  
Uns vor bösen Drachensaat;  
Mögen auch die Wogen branden,  
Deutsche Art wird nie zusanden!

## Albumblätter.

Soll ich nur belachen  
Oder gar beweinen  
Die Gemütlich-Schwachen?  
Tausend geh'n auf Einen.  
Strecken sie auch alle Biere,  
Wo der Schlamm am weichsten ist,  
Jeder doch berühmt beim Biere  
Wern sich, er sei Fatalist.

Noch lebe ich, habe lebendiges Wort!  
Das soll anstacheln Euch immerfort:  
Die deutsche Wacht darf nicht rasten  
Und deutsche Ehre nicht fasten!

**Gänse Schlachten.** Nur selten hat sich eine Stimme gegen das qualvolle Schlachten der Gänse erhoben. Im engen Mastkfig, wo die armen Geschöpfe nicht im stonde sind, sich umzubrehen, da fristen sie wochenlang ihr elendes Dasein. Aber eine ebenso große Qual wie das Msten durch Stopfen (Rubeln, Friden) ist das Schlachten der Gänse. Die Frauen, die gewöhnlich auf dem Lande das Schlachten besorgen, schneiden mit einem oft stumpfen Messer in den Hals und, haben sie die richtige Ader nicht getroffen oder geht aus irgend einem anderen Grunde die Verblutung nicht gut von statten, so wird immer weiter bis auf den Knochen gebohrt. Wie einfach ist es dagegen, wenn man zunächst die Gans durch einen derben Schlag auf den Kopf betäubt und dann mit einem scharfen Messer am hinteren Halse die Hauptblutader durchschneidet, wonach die Verblutung rasch erfolgt. Wohl mancher Mensch, der noch ein Herz für die leidenden Tiere besizt, wird sich sagen: Warum kümmert sich die Polizei nicht um diese unnützen Todesqualen? Es läge doch dabei sicher ein menschliches Gesundheitsinteresse vor, da das Fleisch durch die Todesangst der Tiere ungesund wird.

Das gewohnheitsmäßige Reizen an den Zgeln ist eine Unsitte, die man bei den Kutschern oft beobachten kann. Wohl kaum einer dieser unkundigen Wagenlenker ist sich darüber klar, welche unnötigen Schmerzen er damit den Tieren zufügt. Auf der anderen Seite hat das ewige Ruden an den Zgeln aber den Nachteil, daß die Pferde gegen den Wink des Zgels überhaupt abstumpfen, so daß der öffentliche Verkehr unter Umständen dadurch gefährdet werden kann.

**Verbung.** „Ach, schönstes Fräulein, erhren Sie mich doch!“ — „Na, eigentlich sind Sie mir zu alt! Aber ich werde mir's bis morgen überlegen!“ — „Aber Schönste, dann bin ich doch noch älter!“

**In der Not.** „Wie, jetzt, wo's Gefgel so teuer ist, sitzen Sie bei einem jungen Ganserl — und die Miete zahlen Sie nicht?“ — Da seh'n Sie eben, Hausherr, wie schlecht es uns geht! Nicht einmal für's Futter hat's Geld mehr g'langt, und da haben wir aus Erbarmen das arme Viecherl schlachten müssen!“

**Kinder mund.** Mutter: „Du mußt immer hblich artig sein, Frichen, sonst grmt sich die Mama, daß sie krank wird und sich in's Bett legen muß. Dann stirbt sie, kommt auf den Kirchhof und wird begraben.“ — Frichen: „Ach Mutter, wenn wir dann nach dem Kirchhof fahren, dann darf ich doch beim Kutscher auf dem Bod sitzen, nicht?“

**Auch etwas.** „Haben Sie den Bod immer noch nicht wiedergefriegt, der Ihnen gestohlen wurde, Herr Pastor?“ — „Ganz noch nicht; aber vier Knöpfe von ihm haben wir bereits im Klingelbeutel gefunden!“

**Vom Manöver.** Die Truppen waren früh aufgebrochen und kamen erst spät ins Bivou. Die Bagage traf lange nicht ein. Ein Mann jammerte: „Herrgott, wenn mer nur grad was z' essen htt!“ Darauf antwortete ihm ein anderer, der seine Klage teilnahmsvoll zugehört hatte: „Rindvieh! Mach's Maul zu! Nachher glaubt der Magen es is Nacht!“



hielt Serbien nicht nur eine andere Dynastie, sondern es stürzte auch das ganze alte Regime mit seiner Korruption und Unehelichkeit. Die auswärtige Politik wurde sofort nach der Junirevolution von Grund aus geändert. Die radikale Partei gelangte zur Mehrheit und die ihr entnommene Regierung ließ sofort die traditionelle austrophile Politik fallen und fing an auf die Annäherung zwischen Serbien und Bulgarien hinzuwirken. Der Leiter der auswärtigen Politik ist Nikola Pašić, der ausgeprägteste Vertreter des politischen südslavischen Programms, dessen Endziel ist: Die Befreiung und Konföderierung der südslavischen Völker. Dieser weitblickende Politiker und Diplomat weiß sehr gut, daß die drei freien südslavischen Staaten, wenn sie sich vereinigen, um zunächst in Mazedonien und Makedonien gemeinsam vorzugehen, gegebenenfalls auch anderswo als Befreier der unterdrückten und geknechteten Südslaven auftreten könnten. Diese Stellen geben genügende Aufklärung über die südslavischen Pläne, deren Verbreitung und Popularisierung sich „Slovenski Narod“ seit dem Jahre 1905 eifrigst angelegen sein ließ. Fast alle von ihm veröffentlichten serbischen Berichte die sich mit den staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen Serbiens, mit Parlament, Presse, Dynastie usw. befassen, atmen österreichfeindlichen Geist, wie im Einzelnen noch gezeigt werden soll. Mehrmals werden auch die bosnischen Verhältnisse berührt. Am 10. Februar 1906 macht sich der Berichterstatter lustig über die bosnische Polizei, die nach versteckten, aus Serbien geschmuggelten Waffen fahnde und sagt zum Schluß: „Aber es wird nichts nützen! In Bosnien sind die Verhältnisse sehr gespannt und es wird einen Krach geben, daß die Welt staunen wird!“ Er freut sich, (siehe 5. März 1906) darüber, daß das Memorandum, welches die bosnischen Journalisten dem gemeinsamen Finanzminister sandten, um eine Verbesserung der Presseverhältnisse zu erreichen, von der ausländischen Presse abgedruckt wurde, denn wenigstens erfahre Europa einiges über die unerträgliche Lage des bosnischen Volkes und es sei eine Revision des Berliner Vertrages zu erhoffen, bei welcher Oesterreich nicht gut abscheiden werde, denn man werde ihm sicherlich das Mandat, das es im Berliner Kongresse erhielt, nehmen und es werde Bosnien und Herzegowina, denen Autonomie verliehen wurde, verlassen müssen.“ Auch beschreibt er ausführlich die in Serbien abgehaltenen Massenversammlungen, in denen gegen die angebliche Bedrückung der Bosniaken protestiert wurde. Bemerkenswert ist der Gesichtswinkel, unter dem die Lösung der Verschwörerfrage betrachtet wird (6. Juni 1906): Serbien hat stolz den impertinenten Anschlag Oesterreichs auf seine

Würde abgeschlagen und ist bereit den Zollkrieg mit der österreichisch-ungarischen Monarchie zu beginnen. Um jedoch leichter Widerstand leisten zu können ist es notwendig, daß Serbien zu allen anderen Staaten in guten Beziehungen sich befindet, und deshalb wurden die Führer der Junirevolution so unverhofft pensioniert, um der von England gestellten Bedingung zu entsprechen und auf diese Weise die regelmäßigen Beziehungen mit England erneuern zu können. Als die Verschwörer von dem Sachverhalte in Kenntnis gesetzt wurden, bedachten sie sich keinen Augenblick, sondern baten, als gute Serben, sofort um die Pensionierung. Ihre ihnen dafür, denn sie haben damit gezeigt, daß sie stets bereit sind, für ihr Vaterland sich aufzuopfern!... Ein schönes Beispiel von Patriotismus! Das Volk wird von den Verschwörern stets mit Achtung sprechen, die sie auch in vollem Maße verdienen.“ Die Erörterungen über den zwischen Oesterreich und Serbien im Jahre 1906 entstandenen Zollkonflikt nehmen in den Berichten den breitesten Raum ein und in ihnen tritt der serbenfreundliche Standpunkt am unverhülltesten hervor (13. Jänner 1906): „Wir alle waren überzeugt, daß jene in Wien sich ins Herz getroffen fühlen würden infolge dieses ersten Schrittes zur südslavischen Föderation (der geplanten serbisch-bulgarischen Zollunion, die infolge des österreichischen Widerstandes schließlich nicht zustande kam) aber niemand erwartete, daß Oesterreich zu dessen Verhinderung Repressalien anwenden würde. Wir täuschten uns in dieser Erwartung, denn jene in Wien haben nun offen gezeigt, daß sie sich vor der südslavischen Idee mehr als vor dem Teufel fürchten und es ist gut, daß sie dies gezeigt haben. Wir Südslaven wissen jetzt wenigstens, daß raison d'être bei uns nur jene wahrhaft nationale Politik hat, welche dahin zielt, daß wir uns gegenseitig immer mehr nähern und einigen für den gemeinsamen Kampf gegen den gemeinsamen Feind. Man droht uns nun in Wien mit Zollkrieg und — Donaumonitoren! Die Donaumonitoren fürchtet in Serbien kein Mensch! Wir sahen oft zu, wie diese Kühne auf der Donau schwammen und lachten über sie, denn sie haben in der Tat keinen anderen Zweck, als den, zu paradien.“ Das Verlangen Oesterreichs, einzelne Punkte des serbisch-bulgarischen Zollvertrages zu ändern, nennt das Blatt eine „impertinente“ Forderung. Und es entstand ein ernster Konflikt. Oesterreich begann sofort mit Repressalien gegen Serbien und bedient sich dabei unehelicher und illegaler Mittel (27. Jänner). Einige Tage später: „Serbien muß ansharren in dem schweren Kampfe, den es mit Oesterreich-Ungarn, diesem größten Feinde der Südslaven, begonnen... Sein Kampf hat den herrlichen Erfolg, daß einmal in einer Angelegenheit alle Südslaven eines Sinnes wurden, und darum

kämpft es nicht nur für sich, sondern im Namen des ganzen slavischen Südens. Ja, Serbien ist in diesem Kampfe der Mandatar des Südslaventums. (Schluß folgt.)

## Politische Rundschau.

### Vom Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus hat sein vorösterliches Programm erledigt und ist auf Ferien gegangen. Es hat das Rekrutengesetz und die Eisenbahnverstaatlichungsvorlage erledigt; es hat der Regierung das handelspolitische Ermächtigungsgesetz gegeben und dafür das Tierseuchengesetz und mehrere kleine Gesetzentwürfe beraten. Der letzte Sitzungstag brachte nach der Erledigung des Tierseuchengesetzes eine lebhafteste Debatte über das handelspolitische Ermächtigungsgesetz. Die Sozialdemokraten und ein Teil der Deutschfortschrittlichen waren über die Ueberrumpelung ungehalten, die dadurch herbeigeführt wurde, daß der Beschluß des volkswirtschaftlichen Ausschusses in langwierigen Konferenzen zwischen den Parteien vollkommen umgestoßen und ein Vermittlungsantrag der Christlich-sozialen zur Debatte gestellt wurde, der dem agrarischen Standpunkte näher kommt. Da sich sowohl der Handelsminister, der in seiner Rede zur allgemeinen Ueberraschung sehr energische Töne anschlug, als auch der vom Ausschusse bestellte Referent Licht für den neuen Antrag einsetzten, wurde der Beschluß des Ausschusses einjähig ignoriert und es fielen seitens der Redner, die in diesem Vorgehen einen geschäftsordnungswidrigen Vorgang erblickten, scharfe Worte. Besonders Doktor Lecher wendete sich sehr entschieden gegen den Berichterstatter Dr. Licht, seinem Klubkollegen.

Schließlich wurden noch der Freundschaftsvertrag mit Aethiopien, das Gesetz, betreffend das Verbot der Verwendung weißen Phosphors bei der Zündholzgenerzeugung, Notstandsanträge usw. der Erledigung zugeführt.

### Das Herrenhaus.

hat das Verstaatlichungsgesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen.

### Eine Wendung in der serbischen Frage?

Am Donnerstag durcheilte die ganze Welt das Gerücht, daß der serbische Kronprinz, dieser würdige Sohn des serbischen Edelvolkes auf seine Rechte verzichtet und Serbien fluchtartig verlassen habe. Ueber die Ursache dieses Rücktrittes und den derzeitigen Aufenthalt Schorff's begegnen sich die wider-

einen Baum geklettert war, um nach dem verlorenen Schimmel Ausschau zu halten, fand er zwar, nicht aber seinen Gaul.

Ein fürchterliches Donnerwetter entlud sich über das Haupt des unglücklichen Rossesänbigers, dann trat der Oberst zu Fuß den Weg zur Gruppe des Hauptmannes Zwick an.

Dieser bemerkte bereits bei der Meldung, daß der Oberst nicht in bester Laune kam. Umso schwerer fiel ihm die Meldung, daß es noch keiner Patrouille gelungen war, die feindlichen Feldwachen zu passieren, obwohl es bereits dämmerte.

„Na, warten wir,“ sagte der Oberst und zündete sich eine Zigarre an. Es wurde dunkel, noch immer kein Alarm; man hörte zwar einzelne Schüsse und es kehrten auch zwei Versprengte zurück, die jedoch nur melden konnten, daß die Patrouille, zu welcher sie gehörten, gefangen genommen worden war.

„Von welcher Kompagnie haben Sie die Leute zu den Patrouillen ausgewählt, Herr Hauptmann?“ fragte nach einer langen Pause der Oberst.

„Von der 13., Herr Oberst!“

„Hm! Scheinen Ihre Leute gut zu kennen, wahrscheinlich sitzen sie in irgendeinem Wirtshaus und fangen Fliegen; haben nicht Unrecht, die Leute, ich tät's auch, wenn ich einen so angenehmen Hauptmann hätte. Ist mein Pferdewärter nicht auch von Ihrer Kompagnie?“

„Ja wohl, Herr Oberst! Ein sehr verlässlicher Mann!“

„Sehr verlässlich!“ schrie der Oberst in wiedererwachender Wut, „verliert meinen Gaul beim Hinausführen wie einen Hosentopf, dann sucht er ihn auf den Bäumen, als ob ein kaiserliches Dienstpferd ein Jaguar oder ein ähnliches exotisches Raubvieh wäre. Scheint nett zuzugehen bei der

Kompagnie, dabei haben Sie noch den besten Feldwebel, den Pfiff.“

Wenn der nicht wäre, hätten die Leute wahrscheinlich schon die Monturen dem Juden verkauft und sich irgendwo als Räuberbande etabliert.“

Zwick versuchte zu lächeln, aber sein Lächeln wurde zur Grimasse. Da, was war das plötzlich? Ein Feuerschein schlug in der Ferne empor und beleuchtete den dunklen Horizont, gleichzeitig ging ein Schießen an, als ob zwei feindliche Regimenter aufeinandergeprallt wären, dabei gesten die feindlichen Hörner unaufhörlich das Alarmzeichen.

„Dem Himmel sei gedankt!“ sagte Zwick leise. „Das ist der Zugführer Klein.“

Es war aber nicht Klein, sondern der Einjährige; er erschien etwa 30 Minuten darauf mit seiner Patrouille.

Zwick drückte ihm in stummer Rührung die Hand. „Die Patrouille hat morgen dienstfrei,“ sagte er dann.

Der Oberst ließ sich den Einjährigen vorstellen. „Das haben Sie wacker gemacht“, sagte er anerkennend, „dabei hatten Sie weitaus das schwierigste Terrain.“ Dabei fielen seine Augen auf das Pferd, welches die Patrouille mitgebracht hatte.

„Wo habt ihr meinen Schimmel gefunden?“ fragte er überrascht.

Müller berichtete nun, daß die Patrouille denselben unterwegs gefunden, als Eigentum des Obersten erkannt und mitgenommen hatte.

Wie mit einem Schlage war die üble Laune des Obersten geschwunden, als er seinen geliebten Schimmel wieder sah und nun des Nachhausegehens enthoben war.

„Die Besprechung schenke ich euch“, sagte er entsetzt zu Zwick, „tut mir leid, daß ich in meiner

Ungebuld etwas grantig war, ich bin sehr zufrieden, servus!“

Damit bestieg er seinen Gaul und ritt heim. „Herr Korporal!“ sagte Grotterbauer, „i man allweil, mir hab'n, den Feuerbrand vor'm Zylinder g'rett.“

Müller brückte ihm die Hand und als er sie wieder losließ, steckte Grotterbauer schmunzelnd ein Zehnkronestück in die Westentasche.

„Kinder!“ sagte er zu seiner Patrouille, „hent' kriag'n ma alle vier an Fegen.“

Am nächsten Tage wurde der Regimentsadjutant Oberleutnant Edler v. Hecht in das Dienstzimmer des Obersten gerufen.

„Herr Oberleutnant“, sagte der Oberst feierlich, „alles was ich bisher unter vier Augen über die Philosophen geäußert habe, nehme ich hiemit summarisch zurück. Ein Philosoph ist kein gewöhnliches Menschenvieh, er besitzt eine gewissermaßen komplizierte Psyche, wenn auch wir einfachen Soldaten den Irrwegen seines Gedankenganges nicht immer zu folgen vermögen. Schreiben Sie einen Dienstzettel an die 13. Kompagnie: „Der Einjährige Müller kann seine Locken behalten!“ Denken Sie nur, gestern brachte der Bursch als Einziger eine Patrouille durch die feindlichen Feldwachen, findet meinen verlorenen Schimmel und — was glauben Sie, was noch?“ fragte er unvermittelt.

Der Adjutant sperrte fragend Mund und Ohren auf.

„Und verlobt sich in einer Gefechtspause mit meiner Tochter; was sagen Sie zu so einer Leistung?“

„Ich gratuliere gehoramt,“ sagte der Adjutant.



sprechendsten Gerüchte. Allgemein nimmt man an, daß die barbarische Ermordung des Kammerdieners Kolakovic die Ursache dieses erzwungenen Rücktrittes sei. Nach einer Meldung aus London soll der Kronprinz nach seinen Edeltaten auch noch Desfautant geworden sein. Diese Nachricht sagt folgendes: König Peter soll erfahren haben, daß zwei Millionen Kronen Staatsgelder, die für Kriegszwecke im Kriegsministerium aufbewahrt wurden, verschwunden seien. Der Verdacht, das Geld beseitigt zu haben, fiel auf den Kronprinzen. Zugleich mit dem Kronprinzen sind zwei französische Sängerinnen verschwunden, in deren Gesellschaft man ihn in der letzten Zeit mehrmals sah. Der Kronprinz soll auch alle seine Juwelen mitgenommen haben.

Tatsächlich soll der Kronprinz in Belgrad sein und am 27. eine Ausfahrt nach Topcsider unternommen haben. Nach einigen Nachrichten soll der König den Kronprinz gezwungen haben abzutreten, andererseits wird wieder behauptet, daß es den Ratschlägen des Königs gelungen sei, den Kronprinzen zu bestimmen, auf den Verzicht auf seine Thronfolgerrechte nicht zu beharren, da hiezu keine faktische Grundlage vorliege. Daraus werde klar, wer da kann! Wichtiger ist die Frage, was wird nun?

### Krieg oder Frieden?

Ob die nächsten Tage Krieg oder Frieden bringen werden, ist im Augenblicke nicht zu entscheiden. In unseren Abgeordnetenkreisen ist man der Meinung, daß die Kriegsgefahr beseitigt ist.

### Innere Unruhen.

Täglich finden in den Straßen von Belgrad ernste Ansammlungen statt. Man sah Szenen, die von den Demonstrationen des vorjährigen Oktobers und Novembers her bekannt sind. Man glaubt, daß die Kriegspartei Vorbereitungen trifft, um zugunsten des Kronprinzen Demonstrationen zu veranstalten, bei denen auch Zusammenstöße mit anderen Elementen, namentlich mit den Sozialisten zu befürchten sind. Bisher wurde die Ruhe nicht gestört. Die Regierung hat alle Maßnahmen getroffen. Polizeipatrouillen durchziehen die Stadt. Das Militär hält strenge Bereitschaft. Serbien wird seine Truppen im Lande selbst sehr notwendig brauchen.

## Aus Stadt und Land.

### Cillier Gemeinderat.

Cilli, am 26. März 1909.

Vorsitzender Herr Bürgermeister Dr. Heinrich von Jabornegg öder von Altenfels eröffnet die Sitzung und bringt als Einlauf einen Erlaß der k. k. Statthalterei in Graz zur Kenntnis, laut welchem das in Erledigung gekommene I. Michael Kupitsch'sche Studentenstiftungsfonds - Stipendium gemäß dem Vorschlage der Stadtgemeindevvertretung Cilli dem Bewerber Julius Ramschat verliehen worden ist. (Wird zur Kenntnis genommen).

Weiters teilt der Vorsitzende mit, daß das Ansuchen der Fanny Vidiz um Verleihung eines Krämerstandplatzes am Kirchenplatz, den früher ihre verstorbene Mutter besessen hatte, in der letzten Gemeindevorstellung - Sitzung abweislich beschieden worden sei. Nun habe Vidiz eine Vorstellung überreicht, in der sie nochmals um die Bewilligung des Standplatzes ersucht und darauf hinweist, daß es sich nicht um die Errichtung eines neuen Standes, sondern um die Weiterführung des alten handle. Diese Angelegenheit wird über Antrag des G. A. Fritz Rasch als dringlich sogleich in Verhandlung gezogen und über weiteren Antrag des genannten Gemeindevorstandes dahin erledigt, daß der Fanny Vidiz der Standplatz auf die Dauer eines Jahres verliehen wird. Zur Erledigung der Tagesordnung schreitend, berichtet für den Rechtsausschuß dessen Obmann Dr. August Schurbi über folgende Gegenstände:

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli beabsichtigt an Stelle der Pensionsversicherung ihrer Angestellten ein eigenes Ersparnisinstitut zu schaffen; die Genehmigung dieses Ersparnisinstitutes wird vom Ministerium an die Bedingung geknüpft, daß die Sparkasse entweder eine Kautionsstellung, oder daß die Stadtgemeinde Cilli die Haftung für die aus den Ersparnisträgen erwachsenden Verbindlichkeiten der Sparkasse gegenüber ihren Angestellten übernimmt. Es wird über Antrag des Rechtsausschusses die Uebernahme der gegenständlichen Haftung ein-

stimmig beschlossen. In Angelegenheit der Leistung eines Schadenersatzes aus der Haftpflichtversicherung lehnt die Internationale Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft die Anerkennung des Schadensfalles ab, weil derselbe nicht in die abgeschlossene Versicherung fällt. Gleichzeitig erklärt sich die Gesellschaft bereit, die Versicherungsprämie in der Weise zu regulieren, daß in die Versicherungspolizze stets alle Risiken, aus welchen die Stadtgemeinde eine gesetzliche Haftpflicht treffen kann, eingeschlossen werden.

Es wird über Antrag des Rechtsausschusses beschlossen, diesen Antrag der Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft im Prinzip anzunehmen und den Bürgermeister zur weiteren Durchführung der Sache zu ermächtigen. Durch diesen Beschluß erledigt sich auch der weitere Antrag der internationalen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft wegen Haftpflichtversicherung für die städtische Wasserleitung.

Hierauf berichtet der Berichterstatter über die vorliegenden Eingaben wegen Anerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Cilli aufgrund des 10jährigen freiwilligen und ununterbrochenen Aufenthaltes.

Es wird über den Antrag des Rechtsausschusses das Heimatsrecht zuerkannt: der Apollonia Pörz, dem Johann Meier, der Gertrud Koschek, dem Georg Sekirnik, der Margareta Leber, der Luzia Korber und der Fanny Korber.

Dagegen wird das Heimatsrecht nicht anerkannt bezüglich des August Medwed, des Franz Ederich und des Franz Motosch, weil der 10jährige ununterbrochene Aufenthalt derselben in Cilli laut der gepflogenen Erhebungen nicht stattgefunden hat. Der Dampf- und Wannenbadebesitzer Markus Tratnik sucht an, ihm für die Badeanstalt das Wasser aus der städtischen Wasserleitung unentgeltlich beziehen zu lassen.

Der Berichterstatter verliest vollinhaltlich die Eingabe, verweist darauf, daß der Bestand der Badeanstalt aus hygienischen Gründen wünschenswert sei, daß der Gesuchsteller durch die Einführung der Wasserleitung dadurch geschädigt ist, daß viele Besucher der Anstalt sich nun in ihren Wohnungen die Bäder einrichten lassen, wodurch der Bestand der Anstalt in Frage gestellt wird und stellt nach weiterer eingehender Begründung für den Rechtsausschuß den Antrag:

Es sei dem Markus Tratnik für seine Person der unentgeltliche Bezug des Wassers aus der städtischen Wasserleitung für seine Badeanstalt zu bewilligen und zwar bis auf Widerruf, welcher Widerruf insbesondere dann eintreten müßte, wenn in der Leitung ein Wassermangel eintreten sollte. Für einen eventuellen Befolgfolger gelte diese Bewilligung nicht. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Für den Unterrichtsausschuß und Ausschuß in Sanitätsangelegenheiten berichtet dessen Obmannstellvertreter Herr Anton Paul, und teilt mit, daß die k. k. allgemeine Lebensmitteluntersuchungsanstalt in Graz mit der Stadtgemeinde bisher alljährlich einen Vertrag dahin abgeschlossen hatte, daß dieselbe dreimal jährlich in der Stadt Cilli unvermehrt Lebensmitteluntersuchungen vorzunehmen hat, wofür die Stadtgemeinde den Pauschalbetrag von jährlich 180 Kronen zu leisten hat. Dieser Vertrag wäre nun für das Jahr 1909 zu erneuern. Es wird der Antrag gestellt: Es sei der gegenständliche Vertrag bis auf Widerruf bestehen zu lassen, damit der Vertrag nicht alle Jahre aufs neue abgeschlossen werden müsse.

Dieser Antrag wird angenommen.

Weiters berichtet der Berichterstatter, daß nunmehr der im Sinne des letzten Gemeindevorstandesbeschlusses eingeholte Kostenvoranschlag für den eventuellen Neubau eines Schulhauses vom Herrn Ingenieur Wilhelm Lindauer verfaßt wurde und vorliegt.

Es wird diese Angelegenheit dem eingesetzten besonderen Ausschusse zur Beratung dieser Sache zugewiesen, welcher dieselbe einer beschleunigten Erledigung zuzuführen hat.

Für den Bauausschuß berichtet dessen Obmann Herr Dr. Josef Kovatschitsch.

Im Sinne der diesfalls erstatteten Vorschläge des Stadtbauamtes stellt der Bauausschuß die Anträge, daß die noch erforderlichen Erhaltungsarbeiten an der Landwehrkaserne und der dazu gehörigen Trainremise durchgeführt und sodann die endgültige Abrechnung darüber mit dem Verlasse nach dem verstorbenen Baumeister Wilhelm Higersperger gepflogen werde; ferner, daß dem Tischlermeister August Schwiga für die durchgeführten Arbeiten in der Landwehrkaserne die entfallenden Verdienstsätze ausbezahlt werden und, daß dem Malermeister

August de Toma das restliche Guthaben für die durchgeführten Arbeiten an der Landwehrkaserne flüssig gemacht werde.

Diese Anträge werden angenommen.

Als dringlich auf die Tagesordnung gesetzt wird eine Eingabe des Hausbesizers Herrn Anton Chiba betreffend die Herstellung einer neuen Objekthalle an seinem Hause Ecke der Grazerstraße und Schmidgasse und Herstellung eines neuen Geschäftsportales nach den vorgelegten Plänen. Es wird über Antrag des Bauausschusses gegen diese Herstellungen keine Einwendungen erhoben.

Für den Finanzausschuß berichtet dessen Obmann, Herr Max Manscher, über ein Ansuchen des Vereines „Deutsche Heimat“ um Bewilligung eines Beitrages für 1909, welches Ansuchen über Antrag des Ausschusses abgelehnt wird, weil in dem Voranschlage für 1909 hierfür nicht vorgesorgt ist.

Dagegen beantragt der Finanzausschuß, dem Vereine „Südmart“ für 1909 einen Beitrag von K 100 zu bewilligen, da dieser Betrag in dem Voranschlage der Stadtgemeinde für das Jahr 1909 bereits vorgesorgt ist. Dieser Antrag wird angenommen.

Für den Ausschuß in Gewerbe- und Marktangelegenheiten berichtet dessen Obmann Herr Karl Mürtl.

Der Wirtschaftsverband in Cilli ersucht um Einflussnahme zwecks Erzielung günstigerer Marktpreise für Gemüse, Eier usw. und bezüglich Herstellung kleinerer gesunder Wohnungen.

Diese Eingabe wird über Antrag des Unterausschusses dem städtischen Wirtschaftsausschuße zur weiteren Beratung und Antragstellung zugewiesen, wobei ausgesprochen wird, daß insbesondere an die Errichtung einer städtischen Gemüsegartenwirtschaft gedacht werden soll und daß Eierhändler für die Wochenmärkte herangezogen werden sollen, die mit sogenannten Brucheiern Handel treiben.

Der Hotelpächter Jakob Trontel ersucht um die Verleihung der bezüglichen Gastgewerbekonzession auf das Hotel zum Ochsen in der Grazerstraße. Der Gewerbeausschuß beantragt auszusprechen, daß der Ortsbedarf für die angestrebte Konzession mit Anschluß der Berechtigung nach lit. a des § 16 der G. O. vorhanden ist und daß der Gesuchsteller auch die erforderliche Vertrauenswürdigkeit zur Ausübung der Konzession besitzt. Dieser Antrag wird angenommen.

Für den Mautaufsichtsausschuß berichtet dessen Obmann Rudolf Costa-Ruhn über das Ansuchen der Bohemtagewerkschaft um Bewilligung der Mautgebührenabfindung für 1909 und stellt den Antrag auf Bewilligung der Abfindung mit dem Pauschalbetrage von 60 K, welcher Antrag angenommen wird.

Für den Theaterausschuß berichtet dessen Obmann Herr Fritz Rasch wegen Vergebung des Theaters für die Spielzeit 1909/10.

Der Berichterstatter teilt mit, daß für das Theater der Direktor des Klagenfurter Theaters Karl Richter in Aussicht genommen sei. Die Vertragsbedingungen seien mit wenigen Abänderungen die gleichen wie im Vorjahre. Eine wesentliche Abänderung liege in dem Umstande, daß in dieser Spielzeit 66 Vorstellungen, gegenüber beiläufig 45 im Vorjahre werden gegeben werden und daß im Monate mindestens 4 Operetten werden stattfinden müssen. Es wird der zur Verlesung gelangte Theatervertrag genehmigt und die Verleihung des Theaters an Direktor Karl Richter bewilligt.

Für die Unterausschüsse I, III und V berichtet in Angelegenheit der Feststellung des Wasserzinses für verschiedene gewerbliche Betriebsanlagen Herr G. A. Dr. August Schurbi und es werden die gestellten Anträge bezüglich der Höhe der Wasserzinses angenommen. Schluß der öffentlichen Sitzung.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen, Sonntag findet um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt. — Montag abends versammeln sich Glaubensgenossen im Sonderzimmer des Hotels Erzherzog Johann.

**Bürgerliche Schützengesellschaft Cilli.** Montag den 29. d. M. 8 Uhr abends findet im Turmzimmer des „Deutschen Hauses“ eine Vollversammlung statt. Da es sich um Satzungsänderungen handelt, werden die Mitglieder ersucht, vollzählig zu erscheinen. Im Falle der Beschlußunfähigkeit dieser Versammlung findet um 9 Uhr abends eine zweite statt, die bei jeder Zahl der Anwesenden beschlußfähig ist.

**Die Hand durchschossen.** Der Schmiedemeister und Gastwirt in Luchern, J. Flaker, wollte dieser Tage einen Revolver entladen und ging dabei



so unvorsichtig zu Werke, daß der Schuß loßging, während er den Lauf des Revolvers in der Hand hielt. Das Projektil durchbohrte ihm die rechte Hand.

**Die Maivorrückung im Heere.** Die Maivorrückung hat für das Heer und die Landwehr sehr günstige Aussichten. In den Generalrängen bleibt es ungefähr bei dem üblichen Ausmaße. In den Stabsrangklassen will man diesmal bedeutend Luft machen. 200 Stabsoffiziere erhielten Pensionierungsbriege zugestellt. In der Infanterietruppe werden 220 Majore ernannt. Die bereits am 1. d. M. an die Truppenteile und die Anstalten herabgelangten „Abverlangungen“ für Oberoffiziere bedeuten die Ernennung von ungefähr 230 Oberleutnants zu Hauptleuten, so daß alle „zehn-jährigen Oberleutnants“ vorrücken. Die Zahl der Leutnants, die zu Oberleutnants vorrücken, endet beim Rang „November 1902“, so daß sie nach 6 1/2-jähriger Dienstzeit Oberleutnants werden. Das Vorrücken der Fähnriche wird voraussichtlich bis zum Range „September 1906“ reichen, was einer Wartezeit von zweieinhalb Jahren entspricht, obwohl die größere Zahl noch drei Jahre in diesem Rang verbleibt.

**Wirtschaftsverband.** Die Jahreshauptversammlung des hiesigen Wirtschaftsverbandes findet am 3. April 1. J. um 8 Uhr abends im Hotel „Zur Post“ (Klebeusweg) statt. Im Interesse der guten Sache ist ein zahlreicher Besuch dieser Versammlung sehr erwünscht.

**Schwurgericht in Marburg.** In der ersten diesjährigen Schwurgerichtstagung bei diesem Kreisgerichte kommen vorläufig nachstehende Strafsfälle zur Verhandlung: Am 29. März: Michael Levitschnit, Sittlichkeitsverbrechen, und Johann Witte, Totschlag und leichte Körperbeschädigung (Vorsitzender Kreisgerichtspräsident Perlo); am 30. März: Franz Rischner, Mordmord, und Franz Strelez, Diebstahl (Vorsitzender Oberlandesgerichtsrat Dr. Bouche); am 31. März: Andreas Krainz, Raub, und Anton Kober, Veruntreuung (Vorsitzender Landesgerichtsrat Morocutti); am 1. und 2. April: Franz Ploi und Franz Marin, Betrug und Diebstahl (Vorsitzender Landesgerichtsrat Dr. Fraibl). Einige Strafsfälle, darunter ein Preßprozeß, dürften noch hinzukommen.

**Ausgeloste Geschworene für die nächste Schwurgerichtsperiode.** Anton Bobusel, Lopotnik. Franz Bogel, Boglet. Franz Storgelj, Stein-gruben. Anton Turnsek, Nieg. Johann Miele, St. Leonhard bei Trisail. Otmar Goll, Misa a. Drau. Franz Em. Friedrich, Kasahe. Josef Sabutosek, Lem-bera. Hugo Detitscheg, Sonobis. Johann Pleškovic, Loche bei Trisail. Simon Hibernik, Türlendorf. Franz Warlez, Rann. Mich. Vielmajer, Buchenschlag, Phan Stoinschegg, Sauerbrunn. Anton Sternschegg, Pratzberg. Jakob Bovec, Sele. Josef Franpa, Loke. Vinzenz Deria, Dornau. Jakob Straber, Greis. Josef Cerneli, St. Peter bei A. Johann Ursei, Pameisch. Franz Gnamusel, St. Johann bei Unt. Drauburg. Josef Eusterle, Tüchern. Ludwig Seiserko, Montpreis. Dr. Max Konefschnit, Oberburg. Johann, Cater, St. Margarethen. Karl Gorisek, Tüchern. Franz Loger, Stubence. Florian Gajsek, Laak. Emanuel Paycher, Laak. Dr. Josef Karlovsek, Cilli.

Josef Debelak, Ostervikdorf. Ludwig Miglitsch, Sauerbrunn. Andreas Kos, Drenovec. Alois Gvabte, Ljčenca. Franz Pecoler, Selouz. — Ersatzgeschworene: August Kregau, Handelsangestellter, Cilli. Lorenz Bas, Notar, Cilli. Otmar Praschal, Bürgerschul-direktor, Cilli. Ernst Aveber, Handelsangestellter, Cilli. Simon Ditschlo, Schuhmachermeister, Cilli. Michael Sagode, Besizer, Cilli. Rud. Tabor, Schneidermeister, Cilli. Johann Heuß, Geschäfts-leiter, Cilli. Anton Kosi, k. k. Gymn. Professor, Cilli.

**Vom Postdienste.** Der Anwärter Franz Pein wurde zum Postoffizianten der 2. Dienstalters-klasse in Cilli und der Anwärter Hermann Haas zum Postoffizianten der 1. Dienstaltersklasse in Maria-Jell ernannt.

**Ein wackerer Deutscher.** Ein ungenannt sein wollender Volksgenosse in Graz spendet seit 3 Jahren dem Deutschen Schulverein jährlich 500 Kr. zur Erinnerung an die Wiener Märztag.

*Alles was, was ich  
mein ganzes Leben  
Leben, Leben  
bleiben und glücklich  
wollen, für die  
Lustigsten Menschen  
in der bekannten  
gibt, als fester  
Mittelpunkt für  
Leben, Leben  
angefangen.*

## Aus dem Unterlande.

**Rann.** (Evangelischer Gottesdienst) findet hier am Sonntag den 28. ds. um halb 5 Uhr nachmittags in dem wie immer in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellten städtischen Rathausaale statt.

**Rann.** (Bezirksturnfest.) Der 8. Bezirk des südsteirischen Turngaues feiert sein diesjähriges Bezirksturnfest anfangs Juli in den Mauern unserer national so hart bedrängten Stadt. Mit diesem Feste ist auch die Enthüllung unserer Vereinsfahne verbunden. Mit Rücksicht auf die harte Bedrängnis unserer Stadt und deren deutschen Bewohner seitens der Windischen, wurde beschlossen, das Fest in möglichst großen Rahmen abzuhalten und werden die außer dem Bezirke stehenden Vereine schon jetzt gebeten, unser nicht zu vergessen und sich beim Bezirksturnfeste in Rann möglichst zahlreich zu beteiligen. Der herzlichen Aufnahme seitens der deutschen Bevölkerung unserer Stadt, welche tren zur Turn-fahne steht, können wir schon heute alle erscheinenden Turner versichern. Die näheren Einzelheiten werden den Gauvereinen zu gegebener Zeit bekannt gegeben werden. Auch werden noch besondere Einladungen ergehen. Gut Heil!

## Schaubühne.

### Der Freischütz!

Von Aliba sagt, alles ist schon da gewesen. Aber ein solcher Operntenor!, wie wir ihn am Donnerstag gehört sicherlich noch nicht. Es erregt unsere ganze Bewunderung, zu sehen, mit welcher Ruhe unser Publikum die gefanglichen Gewalttätigkeiten eines Sängers über sich ergehen läßt, der nicht einmal in der Ortschaft, die eine halbe Stunde von Cilli aus, gegen Süden liegt, ungestraft auftreten dürfte. Es macht aber nichts, denkt sich die Theater-direktion. Geschäft ist Geschäft und für Cilli und Umgebung ist ja alles gut. Wir können auch nicht unserem Publikum den Vorwurf ersparen, daß es selbst schuld ist, wenn man sich dann erlaubt, so etwas auf die Bühne zu stellen. Genug davon! Die Vorstellung wäre total zusammengeklappt, hätten nicht andere gute Kräfte für ein halbwegs glänzendes Gelingen derselben gesorgt. Vor allem gebührt den Damen voller Dank. Frä. Irma Semberk gab uns eine tabellose Agathe, während Frä. Wagshal uns ein reizendes Klenchen auf die Bühne stellte. Stimmlich waren beide Damen einwandfrei, besonders mit der Duozzene des zweiten Aktes waren wir äußerst zufrieden. Die Baß- und Baritonpartien waren zufriedenstellend besetzt, und die Träger derselben gaben sich volle Mühe, die Vorstellung vor einem Fiasko zu bewahren. Besonders Herr Bortovsky und Herr Juraweksky fielen uns angenehm auf. Was den Chor betrifft, so finden wir es nicht der Mühe wert, uns darüber weiter auszulassen. Stellenweise klappte es total zusammen und erregte oft mehr als ein Lächeln. Die musikalische Leitung lag in den sicheren Händen des Herrn Müller-Prem. R. S.

### Das Lokal-Museum.

Anser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.



# Verein's-Buchdruckerei Geleja

**Druckaufträge**  
in jeder beliebigen Ausführung  
bei mässiger Preisanstellung.

**\* Cilli \***  
Rathausgasse 5

Telephonanschluss Nr. 21

**Inseratenaufträge**  
für die Deutsche Wacht werden  
nach billigstem Tarif berechnet.



# Deutsche Volksgenossen!

fördert das

# Deutsche Haus

durch Spenden, Mitgliedschaft und regen Besuch.

**Gedenkret** des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten sowie bei unvorhergesehenen Gewinnfällen!

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.**

## Schrifttum.

**„Serbien und Montenegro.“** Unter diesem Titel ist soeben unter neuer Auflage ein militärgeographisches und statistisches Handbuch erschienen, das den bereits durch frühere Veröffentlichungen bekannten Hauptmann Anton Schwarz des 27. Infanterie-Regiments zum Verfasser hat. Das Buch darf wohl heute das aktuellste Interesse nicht nur der Militärs sondern überhaupt aller Zeitungsleser und Politiker in Anspruch nehmen, welche die aufregenden Tagesfragen mit Aufmerksamkeit verfolgen wollen. Hauptmann Schwarz hat alle Daten in kurzgefasster Form zusammengestellt, welche Aufschluß geben über die Bobengestaltung, die Gewässer, die Kommunikationen, das Klima und die wirtschaftlichen Verhältnisse Serbiens und Montenegros. Außerdem enthält das Buch Angaben über die Bewohner jener Länder und deren Sitten, über die Heeresorganisation unserer Nachbarn und über die Befestigungen, welche Serben und Montenegriner in den letzten Jahren an ihren Grenzen errichtet haben. Zum besseren Verständnis des reichen geographischen und statistischen Materials ist das kleine Werk auch mit zwei Karten ausgestattet. Das Buch ist durch alle bessere Buchhandlungen zu beziehen. Ladenpreis K 1-80.

**„Wiener X-Strahlen“,** politische, soziale und finanzielle Revue. Herausgeber: Dr. Heinrich Glogau. — Unter diesem Titel erscheint seit Januar 1909 im Kommissionsverlag von Rudolf Lechner und Sohn, Wien, 1. Bezirk, Seilerstätte 5, eine Zeitschrift, die berechtigt ist, in allen Kreisen Aufsehen zu erregen. — Die „X-Strahlen“ erscheinen in ansprechender Ausstattung, wie Hardens „Zukunft“. — Inhalt des 8. Heftes (27. März 1909): Die „große“ Liebe (gez. von Theo Jasche). — Deutschland im Kriegsjahr. — Ururpente Schöke (Schluß). — Der venezianische Hoteltrübsal. — Karriere. — Arme Raja (Helene Döblen). — Wiener Bilanzen-Korso. — Garantierte Tantiemen. — Griselba (gez. von Theo Jasche).

**Lechners Karte von Bosnien, Serbien und Montenegro nebst anschließenden Ländern im Maße 1:1.000.000** nennt sich ein farbenprächtiges Kartenblatt im Format 85 x 53 cm, welches soeben im Verlage von R. Lechner (Wilhelm Müller) L. u. L. Hof- und Universitätsbuchhandlung in Wien erschienen ist; selbes enthält die topographische Darstellung des Gebietes nördlich bis Laibach, östlich Sofia, südlich Duleigno-Koprivica und westlich bis Triest und zeichnet sich besonders durch seine Gediegenheit und schöne Ausstattung aus, wird daher nicht nur für Zivil- sondern auch für Militärkreise zur Verfolgung der gegenwärtigen Ereignisse auf dem Balkan von besonderem Interesse sein. Diese schöne Karte, deren Preis nur Kronen 2.—, auf Leinen Kronen 3-60 beträgt, wird zweifellos dieselbe Anerkennung und Verbreitung finden, wie im gleichen Maße erschienene Eisenbahn- und Straßenkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie und die in ähnlichen Ausführungen publizierten Generalkarten der österreichischen Kronländer.

**„Urania.“** In der Nr. 12 der Wochenschrift „Urania“ schildert der Wiener Reisende Otto E. Artbauer alle die Einrichtungen, denen sich ein Moslim während des Pilgerzuges nach Mekka zu

unterziehen hat, um den Titel eines Haddsch zu erlangen. Professor Dr. Karl Weffely bringt einen originellen Nachweis über die Abstammung der Lilie aus Syrien, wo sie heute noch wild wächst, und von wo sie sich in andere Länder verbreitet hat. In einem weiteren Artikel sind die Beiträge österreichischer Gelehrten zur Radiumforschung besprochen, und im Anschlusse daran ist ein Verzeichnis dieser Arbeiten veröffentlicht. Die Administration der Wochenschrift „Urania“, Wien 1., Opernring 3, sendet Probenummern gratis und franko.

## Gingefendet.

Verehrte Hausfrau! Wenn Sie **Perfil** noch nicht kennen, so sei Ihnen dessen Kauf wärmstens empfohlen. Perfil liefert bei einmaligem Kochen von einer halben Stunde blendend weiße Wäsche ohne viel Arbeit, Mühe, Bürsten, Reiben, Seife, Soda u. s. w. Perfil ist garantiert chlorfrei und das beste moderne Waschmittel.

## Braut-Seide

Selden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

## „Rohitscher Tempelquelle“

erzeugt Appetit und leichte Verdauung und regelt den Stoffwechsel.

Vertretung f. Steiermark: Ludwig Appl, Graz, Landhaus.

## „LE GRIFFON“

Zigarettenpapier — Zigarettenhüllen.

Überall erhältlich.

General-Depot: Jac. Schnabl & Co., Wien I., Predigerstraße 5. 14805

## RÖSLER's Zahnwasser

Nur echt mit dieser Schutzmarke.



(3 rote Kreuze).

Seit 30 Jahren als ein ausgezeichnetes und billiges Mittel zur Erhaltung der Zähne erprobt. Es erhält die Zähne rein weiss, verhindert das Hohlwerden und die dadurch entstehenden Zahnschmerzen, beseitigt den üblen Geruch aus dem Munde.

In allen Apotheken, Drogenhandlungen, Parfümerien und einschlägigen Geschäften

zum Preise von 70 Heller pro Flasche zu haben, wo nicht, im Hauptdepot: K. Wipplingerstrasse Nr. 12.

Schutzmarke: „Anker“

## Liniment. Capsici comp.,

Erst für

## Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 H., K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

## Eine Registrier-Kontrollkasse

mit Kontroll- und Kuponstreifen (Anschaffungspreis 2250 K) ist billig zu verkaufen, auch in Ratenabstattung bei Josef Kürbis in Neuhaus. Dasselbst ist auch das

## Bäckergeschäft

wegen bevorstehender Einberufung billig abzulösen.

SARG, WIEN. 60

# KALODONT

BESTE ZAHN-CRÈME

„Auch, der Fußboden muß lackiert werden“, ruft manche Hausfrau aus und denkt nach, welcher Fußbodenlack wohl der beste sei und wo sie ihn kaufen soll. — Am besten wählt man den echten Keil-Lack, welcher bei Gustav Stiger und bei Viktor Wogg in Etili, in Markt Löffel bei And. Glöckner, in Rohitsch bei Josef Berlier in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Löschner, in Laufen bei Franz Kav. Petet, in Franz bei Franz Ostet erhältlich ist.

# Serravallo's

## China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1904: Staatspreis und Ehren-diplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blut-arme und Rekonvaleszenten. — Appetit-anregendes, nervenstärkendes, blutver-besserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: z. 1/2 L K 2.60 und zu 1 L K 4.80.

## Vortreffliches Schutzmittel!

# MATTONI'S

# GISSHÜBLER

natürlicher alkalischer SAVERBRUNN

Korinthen gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend. Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung!

## Berger's medic. Teer-Seife,

durch hervorragende Ärzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

## Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Rumpfnase, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Teer-seife** enthält 40 Prozent Holzteer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr wirksame

## Berger's Teerschweifelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unrein-heiten des Teins, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

## Berger's Glycerin-Teerseife

die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit aus-gezeichnetem Erfolge angewendet:

## Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wimmerln, Sonnenbrand, Sommer-sprossen, Miteßer und andere Hautübel.

Preis per Stück jeder Sorte 70 H samt Anweisung. Begehren sie beim Ein-laufe ausdrücklich **Berger's Teerseife** und Boraxseife und sehen Sie auf die hier ab-gebildete Schutzmarke

und die nebenstehende Firmazeichnung



auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1893 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchs-anweisungen angeführt. Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften. En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstr.



# „Germania“

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

In Österreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.

Bureau in Wien: „Germaniahof“ I., Lugek Nr. 1 und Sonnenselgasse Nr. 1 in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungsbestand Ende 1907 . . . . . 917.8 Millionen Kronen  
Sicherheitsfonds . . . . . 401.4 Millionen Kronen  
Zur Verteilung von Dividenden vorhandene Gewinnreserve der Versicherten . . . . . 28.2 Millionen Kronen

Niedrige Prämien und hohe Dividende an die mit Gewinnanteil Versicherten.  
Den mit Gewinnanteil Versicherten wurden seit 1871 an Gewinnanteilen und Zinsen rund 124.9 Millionen Kronen zur Verteilung von Dividenden überwiesen, davon im Jahre 1907 allein mehr als 9.4 Millionen Kronen.

**Unanfechtbarkeit — Weltpolice — Unverfallbarkeit.**

Die Versicherung auf den Todes- u. Invaliditätsfall sichert neben der Zahlung der vollen Versicherungssumme die Befreiung von der Prämie und Gewährung einer Rente von 5% oder 10% der versicherten Summe bei **Erwerbsunfähigkeit** durch Krankheit oder Unfall.

Prospette und jede weitere Auskunft kostenfrei durch Herrn **Fritz Rasch**, Buch- und Papierhandlung in Cilli. 15253

## Der beste Fussbodenanstrich FRITZELACK

**HALTBAR! ELEGANT! AUSGIEBIG!  
IM GEBRAUCHE BILLIGST!**

In wissenschaftlichen Zeitschriften wegen seiner hygienischen Eigenschaften anerkennend erwähnt!

Niederlage, Cilli: **August de Toma.**

14078

PH. MAYFARTH & CO.'s

## selbsttätige „Syphonia“ ist doch die beste Spritze



zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen für Weingärten, Hopfen-Pflanzungen, zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs etc.

Tragbare und fahrbare Spritzen für 10—125 Liter Flüssigkeit mit und ohne Petroleum-Mischapparat.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

**PH. MAYFARTH & Co.**

Maschinenfabriken, Spezialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen

Prämiert mit über 600 goldenen und silbernen Medaillen etc.

**WIEN II., Taborstrasse Nr. 71.**

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

**SINGER**

„66“

die neueste  
und vollkommenste  
Nähmaschine.



**SINGER**

Maschinen  
erhalten Sie nur  
durch unsere  
Läden.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**

Cilli, Bahnhofgasse 8.

15219

Alle von anderen Nähmaschinen unter dem Namen **SINGER** ausgetobenen Maschinen sind einem unserer ältesten Systeme nachgebaut, welches hinter unseren neueren Systemen von Nähmaschinen in Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurücksteht.

## Billige Bettfedern u. Daunen!



1 Kilo graue geschlossene K 2.—, halbweisse K 2.80, weisse K 4.—  
prima daunenweiche K 6.—, Hochprima Schleiss. beste Sorte K 8.—,  
Daunen grau K 6.—, weisse K 10.—, Brustflaum K 12.—, von  
5 Kilo an franko. 15129

**Fertige Betten** aus dichtsüdigem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 180x116 cm, samt 2 Kopfpolster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen, gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdaunen K 20.—, Daunen K 24.—, Tuchent allein K 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster K 3.—, 3.50 und 4.—, versendet gegen N. e. n. a. h. m. e., Verpackung gratis, von 10 K an franko **Max Berger** in Deschenitz 536, Böhmerwald. Preisliste über Matratzen, Decken, Ueberzüge und allen anderen Bettwaren gratis und franko. Nichtkonvenientes umgetauscht oder Geld retour

**Ueberraschende Erfolge sichert**

**HELL's**

## Menthol-Franzbranntwein

Marke: „Edelgeist“.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven belebende Einreibung. Hygienisch-prophylaktisches Waschmittel gegen Schwächezustände, erfrischendes Riechmittel. **Donnelt so wirksam als einfacher Franzbranntwein.**

1. einer Flasche K 2.—, einer Probe- oder Touristenflasche K 1.20.

Verlangen Sie „Edelgeist“ um nicht mindere Marken zu erhalten.

En gros: G. Heil & Comp., Troppau und Wien, I, Biberstrasse 8.

In Cilli bei: Apotheker **Rauscher, O. Schwarzl & Co.**

## Rheumatismusleidende!

**Öffentlicher Dank!**

Ich habe das „Podagrin“ an meiner Frau mit bestem Erfolge erprobt, welche seit langer Zeit an Gelenkrheumatismus litt.“  
**Med.-Dr. Ed. Karabinsky-Czernelia.**

**PODAGRIN** ist unübertrefflich bei Gicht, Rheuma, Hexenschuss! Erfolg schon nach 3—4 Bädern, auch bei langjährigem Leiden, 12—20 Pakete à K 1.—, zu einer Kur erforderlich. Unzählige Dank-schreiben. Aerztlich empfohlen. In jeder Apotheke, Drogerie erhältlich oder direkt durch das **Grazer Drogenhaus, Sackstr. 3, Marburg: Drogerie Wolf & Wolfram.** 15163

**Haben Sie Frostbeulen, Hühneraugen u. harte Haut?**

**Leiden Sie an Fusschweiss oder üblen Geruch?**

Ein Fussbad mit  
**CHIRAGRIN**



**befreit Sie sofort.**

Ein Packet für 2 Bäder 30 h. In jeder Apotheke, Drogerie, feineren Geschäften erhältlich, wo nicht, durch den Erzeuger Apotheker **V. Ottorepitz, Graz I.** Erhältlich in Cilli: **Drogerie Fiedler.**

**Wer Erwerb sucht, wer Neben-erwerb wünscht, wer nach selbständiger Existenz trachtet, wer Geld verdienen will,**

schreibe sofort eine Postkarte an **Industriewerk Inzersdorf 11** bei Wien, und verlange Gratiszusendung eines Kataloges. „Meine Existenz verdanke ich Ihnen.“ **Ign. M. i. A.** „Bedaure, Ihre werthe Adresse nicht schon früher erfahren zu haben.“ **F. L. i. W.** Ähnliche Kundgebungen Tausende. 15165

# Wasserleitungs-Installations-Geschäft

Telephon Nr. 47

**Anton Kossär**

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

**CILLI, Grazerstrasse 47**

empfehlte sich zur Installierung von **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie **Bade-einrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosett-Einrichtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung.

**Voranschläge kostenlos.**



# Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager Portland-Zement,  
Steinzeug-Röhren, Mettlicher Platten,  
ferner Gipsdielen und Sprentafeln etc.

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen  
unter jeder **Garantie** werden verbürgt.

## C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27  
MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von **Kanalisationen, Beton-  
böden, Reservoirs, Fundamente**, ferner  
**Brücken, Gewölbe** (System Monier) etc.

**Telephon Nr. 39**

Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.

**empfehlte sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten**

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisationen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehricht- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauche-Rinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

**Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen**

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten, Brücken, Viadukten und Gewölben. **Trockenlegung feuchter Mauern.**

## Martin Urschko



### Bau- u. Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb

Prämiert Cilli 1888.

Gegründet 1870.

Rathausgasse 17 **CILLI** Rathausgasse 17

empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten**.

**Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.**

Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Bouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

### Grösste Möbel-Niederlage

**Untersteiermarks**

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

### Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel

14171

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

### Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von

### Jalousien

neuester Systeme, Holzroleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzroleaux und Jalousien-Manufaktur

**Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.**

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

### Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen **frei von allen schädlichen Substanzen**; mit **grösstem Erfolge** angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

### Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K, bei Voreinsendung von K 2.45 franko.

### Warnung!

Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „**Philipp Neustein's abführende Pillen**“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heil Leopold“ und Unterschrift **Philipp Neustein, Apotheke**, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma gezeichnet sein.

**Philipp Neustein's**

14795

Apotheke zum „**Heiligen Leopold**“, Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: **M. Rauscher**.

## Echte Brünnener Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1909

Ein Kupon	1 Kupon 7 Kronen
Mit. 3.10 lang.	1 Kupon 10 Kronen
kompletten	1 Kupon 12 Kronen
Herren-Anzug	1 Kupon 15 Kronen
(Hose, Hose u. Silet)	1 Kupon 17 Kronen
gebend, kostet nur	1 Kupon 18 Kronen
	1 Kupon 20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Salen-Anzug K 20. sowie Herrenkleider, Stoffe, Tournisanten, Seidenfärbungen etc. etc. verdienen zu Höchstpreisen die als recht und solid bekannte Tuchfabrik-Niederlage

### Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatbank, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksort zu bestellen, sind bedeutend. **Fixe billigste Preise. Grosse Auswahl.** Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung, auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Der allgemeine

## Spar- u. Gewerbe-Kreditverein

r. G. m. b. H.

**WIEN I., Annagasse Nr. 3 (Mezzanin)**

sowie dessen Filiale: **WIEN XVI., Ottakringerstrasse Nr. 25**

und die Zahlstellen: **Wien** VI., Mariahilferstrasse Nr. 87  
XVII., Ottakringerstrasse Nr. 44  
XVII., B.-heimgasse Nr. 38

übernehmen und verzinzen Spareinlagen

von K 4.— bis K 2000.— mit

und über K 2000.— mit

**5%**

**4 3/4%**

Rentensteuer zahlt die Anstalt.

Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Kredite für Gewerbetreibende.

## Steckenpferd- Lilienmilchseife

14066

Mildeste Seife für die Haut.

## THIERRY'S BALSAM

**ALLEIN ECHT** mit der **NONNE** als **SCHUTZMARKE**.

**SICHER WIRKEND** gegen Magenkrämpfe, Blähungen, Verschleimung, Sodbrennen, Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Gliederreissen etc. Ausserlich wundenreinigend, schmerzstillend. — 12/2 oder 6/1 oder 1 Familienflasche 5 K.

**THIERRY'S CENTIFOLIENSALBE**

**SICHER WIRKENDES** Hausheilmittel bei Geschwüren, Abszessen, Wunden, Verletzungen, Entzündungen etc. aller Art. — 2 Dosen K 3.60

Bezugsquelle: Schutzengel-Apotheke des **A. THIERRY** in **PREGRADA** bei **ROHITSCH-SAUERBRUNN**.

**WARNUNG:** Jedermann, der einen anderen gefälschten Balsam ohne meine Schutzmarke die **Nonne** oder Surrogate bestellt und wiederverkauft setzt sich der Konfiskation der Fälskate und nach Paragraph 23 und 25 des Strafgesetzes einer Arrest- und Geldstrafe von einem Jahre und 4000 K aus.

Depots in den meisten Apotheken. En gros bei den Drogisten.



## Realitäten-Verkehrs-Vermittlung

der Stadtgemeinde Cilli.

### Sehr schönes Land-

**gut** im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragsfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

### Einstöckiges Wohn-

**haus**, neugebaut, mit Gastwirtschaft, Brauntweinschank, Trafik und Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli ist preiswürdig zu verkaufen. Das lbt sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragsfähiger Oekonomie verkäuflich.

**Ein Wohnhaus** mit einem Geschäftslokal und etwas Grund in der Nähe von Cilli wird in der Preislage von 12- bis 20000 K sofort zu kaufen gesucht.

**Ein Besitz** mit ertragsfähiger Wirtschaft in der Nähe von Cilli, wird in der Preislage von 60-30,000 K zu erwerben gesucht.

### Schön gebautes

**Wohnhaus** nebst Wirtschaftsgebäude, Garten mit grosser Weinreblauke, mehrere Joch Grundstücke ist in Hohenegg b. Cilli a. Reichsstrasse unter sehr günstigen Kaufbedingungen um den Betrag von 13,000 K sofort verkäuflich.

### Zu verkaufen

event. zu verpachten ein neu modern erbautes Geschäfts- und Wohnhaus im Sanntale. Im Hause befindet sich ein gut besuchtes Einkebergasthaus nebst Schnapschank u. Tabak-Trafik, Postamt und Gemischtwarenhandel. Intelligenter Käufer hat Anspruch auf die Postleierstelle mit einem Reineinkommen von 1200 K jährlich.

### Schöne einstöckige

**Villa** mit Genußgarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neubaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

**Wohnhaus** mit 6 Wohnungen in der Stadt Cilli ist nebst Garten sofort preiswürdig zu verkaufen.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

### Schöner Besitz

in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist preiswürdig sofort verkäuflich.

### Herrlich gelegene

**Villa** an der Stadtgrenze mit Wald Garten, Teich und Wiesen sofort sehr preiswürdig zu verkaufen.

**Sehr nette Villa** in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preisw. zu verkaufen.

**Eine Villa**, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preisw. zu verkaufen.

**Ein Besitz** in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthaus und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preisw. zu verkaufen.

### Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 fl. Sofort verkäuflich.

### Neues einstöckiges

**Wohnhaus** mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Sav. is wegen Uomizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

### Einstöckiges

**Wohnhaus** mit Gasthaus- und Brauntweinschankkonzession, in Mitte der Stadt Cilli, ist sofort preiswürdig verkäuflich.

### Eine Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude u. Schener mit  $\frac{3}{4}$  Joch grossen eingezäunten Gemüsegarten sow. 1 Joch Wiese, 10 Minuten v. Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

**Neugebaute Villa** mit Nebengebäude, Garten u. eingezäunten Grund an der Sann in unmittelbarer Nähe von Cilli sofort zu verkauf n.

## Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.

Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1907 K 11,562.307.99.

Auf Verlangen folgt die Sparkasse, gegen Erlag von K 4 als erste Einlage, eine Heimsparkasse aus.

Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit  $5\frac{1}{2}\%$  und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.

Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effekten; übernimmt aber auch offene Depôts.

Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.

Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9-12 Uhr vormittags festgesetzt.

Die Direktion.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



### Megendorfer-Blätter

München @ @ Zeitschrift für Humor und Kunst.  
Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.80, bei direkter  
@ Zufendung wöchentlich vom Verlag K 4.— @  
Abonnement bei allen Buchhandlungen und  
Postanstalten. Verlangen Sie eine gratis-Probe-  
nummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München  
sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,  
Theaterstrasse 41/III befindliche, äußerst interessante Aus-  
stellung von Originalzeichnungen der Megendorfer-Blätter  
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

**Drucksorten**

liefert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli

## Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

gibt

## Heim-Sparkassen

wie neben abgebildet

**kostenfrei**

aus. Nur ein Betrag von mindestens **4 Kronen**, welcher wie jede sonstige Einlage verzinst wird, ist gleichzeitig in ein Einlagebuch einzulegen und wird erst bei unversehrtter Rückgabe der Sparbüchse wieder hinausgegeben. Der Schlüssel der Sparbüchse wird von der Sparkasse zurückbehalten und hat der Einleger in ihm beliebigen Zeiträumen die Büchse der Sparkasse zu übergeben, woselbst in seiner Gegenwart die Oeffnung erfolgt und das Geld gezahlt wird. Der vorgefundene Betrag **muss** in das mitgebrachte Büchel eingelegt werden und darf am gleichen Tage eine Behebung **nicht** erfolgen, an jedem anderen Tage ist die Behebung bis auf den Betrag von K 4.— frei.

Die Bestimmungen über die Ausgabe der Heim-Sparkassen sind den bezüglichen Einlagebüchern beigeheftet. Bei Bestellungen von auswärts sind ausser dem Mindestbetrage von K 4.— noch 80 Heller für Porto beizuschliessen. Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli hofft auf die weiteste Verbreitung dieser schon viel bewährten, volkswirtschaftlich und erziehlich wertvollen Einrichtung.

**Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.**





Der

# Spar- u. Vorschussverein Cilli

(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

Bismarckplatz 6, im Sparkasse-Amtsgebäude  
übernimmt

## Spareinlagen gegen $4\frac{1}{2}\%$

tägliche Verzinsung (vom Tage der Einlage bis zum Behebungstage). — Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

### Gewährt Kredite u. zw.:

Hypothekarkredit zu  $5\frac{1}{2}\%$ , Bürgschaftskredit gegen Wechsel und Schuldschein zu  $6\%$ , Kontokorrent-Kredit zu  $6\%$ .

Der Vorstand.

## Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 1115 Mill. Kronen  
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen . . . 594 „ „  
„ gewährte Dividenden . . . 287 „ „

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 13991 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Pinter, Sparkasse-Beamter in Cilli.

## Superphosphate

mineralisch und animalisch, bewährtestes, verlässlichstes und billigstes Phosphorsäure-Düngemittel für

### alle Bodenarten.

Gehalt streng garantiert. — Verbürgt schnellste Wirkung und

### höchste Erträge.

Unentbehrlich zum Frühjahrsanbau.

Ferner

### Ammoniak, Kali- u. Salpeter-Superphosphate

liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

Bureau: Prag, Graben 17. 15042

Millionen Hausfrauen putzen

mit

# Globus

Putzextract

Bestes Metall-Putzmittel

Ich bitte verlangen Sie franko

Prospekte und Muster von den besten steirischen

## Herren- und Damenloden

für Jagd, Forst und Touristik, ganz besonders meine acht steirischen Damenloden in prachtvollen Dessins für Reise- und Promenade-Kostüme, sowie über sämtliche Modestoffe für Herren- und Knabenanzüge. Ueberzieher, Ulster von der billigsten bis zur hochfeinsten Qualität von der als reich bekannten ersten und grössten Loden-Exportfirma

### Vinzenz Oblack

15229

k. u. k. Hof-Tuchlieferant

Graz, Murgasse Nr. 9.

Musterbücher stehen den Herren Schneidermeistern auf Verlangen kostenlos zur Verfügung.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Guido Schiblo.

Zu mieten wird gesucht

**Ein einfach möbliertes, jedoch sehr reines, trockenes Zimmer,** sonnseitig gelegen, mit der Aussicht ins Freie ab 15. April oder 1. Mai l. J. Anträge mit Angabe des monatlichen Mietzinses und allfälliger Nebenbedingungen sind zu richten an die Verwaltung dieses Blattes unter Nr. 15251. 15251

## Ein Federtrieb-Ventilator „Triumph“

ist billig zu verkaufen. Anzufragen und zu besichtigen beim Hausmeister (Dachwohnung) Bismarckplatz 5. 15249

## Geschäftslokal

sowie ein grosser Keller im ehemals Janesch'schen Hause am Hauptplatz ist sofort zu vermieten. Anzufragen beim Spar- und Vorschussverein in Cilli. 15174

## Naturwein-Verkauf

1908<sup>er</sup> Terrano kräftiger Rotwein . . K 28  
1908<sup>er</sup> Schillerwein, schankreif . . . K 32  
1908<sup>er</sup> weisser Tischwein Silvaner-Ribola K 36  
1908<sup>er</sup> Rieslinger Tafelwein . . . K 40  
1908<sup>er</sup> Lissa roter Medizinal-Blutwein K 56

per 100 Liter, verkauft ab 15063

Weinkellerei im grossen Sparkassegebäude

## Otto Kuster, Cilli

Der Washtag jetzt ein Vergnügen!

## Persil

Modernes Waschmittel

Vollkommen unschädlich! Kein Chlor!

Einmaliges Kochen — blendend weisse Wäsche!

Kein Reiben und Bürsten!

Kein Waschbrett!

Spart Arbeit, Zeit und Geld!

Einmal verwendet, immer gebraucht!

Alleiniger Erzeuger in Oesterr.-Ungarn  
Gottlieb Voith, Wien, III/1.

Am hiesigen Platze in allen einschlägigen Geschäften zu haben. 15118

In einem ruhigen Hause (elegante Villa) ist eine 15258

## Wohnung

bestehend aus 4 Zimmer, Vorzimmer, Dienerzimmer und Küche, Gartenbenützung bis Ende Juni zu vermieten. Auskunft: Grazerstrasse Nr. 32.

## Zwei Wohnungen

mit je zwei Zimmern und Küche sind zu vermieten. 15259

Brunnengasse Nr. 18.

Neues

## russisches Billard

zu verkaufen. — Näheres im Hotel „Stadt Wien“, Cilli. 15257

Gegen

## Susten

und Heiserkeit nehme man

Dr. Sedlitzkys

Gastener

## Zirbelkiefer-Bonbons

in Dose à 30 Heller.

Alleinverkauf für Cilli u. Umgebung:

Drogerie zum „goldenen Kreuz“,

Mag. Pharm. Joh. Fiedler,

Cilli, Bahnhofgasse 7.

## Sie finden

Käufer oder Teilhaber für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Hotels, Pensionate, Häuser, Sanatorien, Güter und Gewerbebetriebe schnell, diskret und ohne Provision durch unsere Vermittlungs-Reform. Da ein Vertreter demnächst in Ihre Gegend kommt, verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung u. Rücksprache infolge der, auf unsere Kosten, in den gelesesten Zeitungen des In- u. Auslandes erscheinenden Inserate, sind stets m. kapitalst. Referenzen in Verbindung, daher enorme Erfolge.

S. KOMMEN, WIEN, IV/1

Schwindgasse Nr. 6 (Schwarzenbergplatz)

Geschäftsstelle für Oesterr. der „Vermittlungs-Reform zur Wahrung der Interessen d. Realitätenverkehrs etc.“

Prag, München, Hamburg, Basel.

## Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 ● Reichhaltiges Lager in

## Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen

eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch grösstes Lager in fertigen Schuhen

in allen Grössen und Preislagen von den bestrenommiertesten Schuhfabriken.

Filz- und Hausschuhe in jeder Art.

## Johann Berna, Schuhmachermeister

CILLI, Herrengasse Nr. 6. 14303

Anfertigung von Bergsteiger- und Touristenschuhen nach Goiserer Art zu den billigsten Preisen.

Drucker, Verleger, Herausgeber: Vereinsbuchdruckerei „Teleja“ in Cilli.